

er Ebed-Mithras
ion mit Han

Arafat gibt im Libanon nach - bleibt hart gegen Kairo

— Eine Einheit der arabischen Terroristen, die in dem südlichen Rastafar stationiert war, liess ihre Stützpunkte verlassen. Die Einwohner des Libanon haben die libanesischen Regierung durch ihre Aktionen unter Druck gesetzt, die Terroristen aus dem Land zu entfernen — so meldet ein Korrespondent.

Ursprünglich räumten die Terroristen lediglich das Zentrum des Südens, hielten aber die umliegenden Hügel besetzt. Die Einwohner setzten jedoch ihren Sitzstreik vor den Regierungstruppen in Marjayoun fort und zwangen dadurch die Terroristen, die ganze Umgebung von Rasch-Ei-Fuchad zu räumen. Die Einwohner des Südens — ungefähr 3000 — hatten ihren Wohnort vor einer Woche infolge der israelischen Luftangriffe gegen die Terroristenstützpunkte verlassen.

„Beim“. Die PLO verlange eine Klärung d. Politik Kairo sowie eine Ungültigkeitserklärung der jordanisch-ägyptischen Deklaration über die Vertretung der Palästinenser, schreibt das Blatt weiter. Erst nachdem diese zwei Forderungen erfüllt worden seien, werde Arafat Kairo besuchen.

Umgebung von Rasch-Ei-Fuchad wurde gestern in einer Vereinbarung zwischen dem libanesischen Ministerpräsidenten und dem ägyptischen Präsidenten vereinbart. Nach einer Versammlung bei dieser Gelegenheit, die Terroristen in Marjayoun, um die Freiheit der libanesischen an der israelischen nicht zu gefährden.

ARAFAT WILL NICHT NACH KAHO
Der Führer der palästinensischen Dachorganisation PLO, Jassir Arafat, weigert sich, einer Einladung von Ägyptens Staatschef Sadat nachzukommen und nach Kairo zu kommen. Dies meldete die libanesischen Zeitung.

at kritisiert erneut die Sowjetunion

Ägyptische Staatspräsident Sadat hat gestern die Sowjetunion kritisiert. Sein seit neun Monaten andauerndes Ägypten-Besuch abgegeben erklärte Sadat in einem Interview mit der libanesischen „As-Sajra“, „Es sieht nicht danach aus, als in Zukunft irgend-“affen aus der Sowjet-“alten“, meinte er we-“gyptische Staatschef“ aber gleichzeitig er-“Waffenlieferungen an“d die Palästinenser.“Palästinenserfrage ein-

gehend erklärte Sadat weiter, die gemeinsame ägyptisch-jordanische Erklärung, die er mit König Hussein anlässlich von dessen Ägypten-Besuch abgegeben habe, sei keineswegs gegen die Palästinenser gerichtet. Es sei ihm vielmehr darum gegangen, die verschiedenen palästinensischen Organisationen und Vertretungen an der Genfer-Nahost-Konferenz gegeneinander auszuspielen. Deshalb wollte er Klarheit über die Vertretung der einzelnen Palästinensergruppen schaffen.

Die türkischen Tanks rückten vor, nachdem zuvor türkische Flugzeuge mehrere Bombenangriffe gegen Nikosia geflogen hatten.

EXTRITERRITORIALES HOTEL BOMBARDIERT
Zwei Phantom-Maschinen der türkischen Luftwaffe bombardierten gestern mehrmals das Hotel Hilton in der zypriotischen Hauptstadt Nikosia. In den Hotels hatten zahlreiche Ausländer Zuflucht gesucht. Eines der betroffenen Hotels ist das „Hilton“, das von der UNO und dem Roten Kreuz als Hauptquartier auf der Insel benutzt wird und deshalb als extraterritorial erklärt wurde.

AUSLAND REAGIERT HEKTISCH

EG VERSUCHT ZU VERMITTELN
In Brüssel gab ein Sprecher der Europäischen Kommission, des Exekutivorgans der Europäischen Gemeinschaften, bekannt, dass seine Organisation im Zypern-Konflikt vermitteln wolle. Als Sprecher der neun Mitgliedsstaaten soll Frankreich auftreten.

brochen. In London wurde bekanntgegeben, dass UN-General-Sekretär Waldheim zu einer Besprechung mit Aussenminister Callaghan erwartet werde. Callaghan selbst macht vor seinem Abflug in Genf die Türkei für den Abbruch der Verhandlungen verantwortlich, da sie nicht einmal die Antwort der Verhandlungspartner auf ihre Forderungen abgewartet, sondern sofort militärisch interveniert habe.

GROSSBRITANNIEN WILL NICHT MILITÄRISCH INTERVENIEREN
Ein britischer Regierungssprecher teilte in London mit, dass seine Regierung keinesfalls militärisch im Krieg um Zypern intervenieren werde. Die Erklärung wurde nach einer Zusammenkunft zwischen Premierminister Harold Wilson und dem aus Genf zurückgekehrten Aussenminister James Callaghan abgegeben. Wilson hat angesichts der militärischen Auseinandersetzung auf Zypern seine Ferien abge-

SOWJETISCHE KRIEGSSCHIFFE KOMMEN
Drei sowjetische Kriegsschiffe haben den Bosporus in Richtung östliches Mittelmeer passiert. Dies wurde in Istanbul bekanntgegeben. Die drei Schiffe aus dem Schwarzen Meer sollen nach Ansicht politischer Beobachter keinesfalls in irgendwelche Kämpfe von Zypern eingreifen, sondern stellen eine Art „Alarmbereitschafts-Erklärung“ durch die Sowjetunion dar.

HEFTIGE KÄMPFE HALTEN AN

Der türkische Sender auf Zypern erklärte gestern nachmittag, dass die türkischen Truppen planmässig vorrückten. „Zahlreiche Tanks des Gegners, Lastwagen und Geschütze sind zerstört worden“, hiess es in einem Militärkommunique, „eine ständig ansteigende Anzahl von gegnerischen Soldaten ergibt sich.“

Die beiden grossen Radiostationen der Griechen auf Zypern schwiegen während mehrerer Stunden. Danach meldete sich die eine wieder und gab den Abschluss von vier türkischen Flugzeugen bekannt. Dies wurde von Ankara sogleich dementiert und weitere Terraingewinne der eigenen Truppen proklamiert. Unter anderem sollen auch ein Militärflughafen sowie gegnerische Armeelager erobert worden sein.

EKEVIT: VORGEHEN GERECHTFERTIGT

Der türkische Ministerpräsident Bülent Ekevitt verteidigte in Ankara den erneuten militärischen Vorstoss seiner Truppen. Ekevitt rechtfertigte den türkischen Angriff mit dem Hinweis auf „die von Griechenland und den Griechisch-Zyprern in Genf eingeschlagene Verzögerungstaktik“. Gleichzeitig betonte der türkische Regierungschef, dass er laufend Meldungen von seinen Truppen auf der Insel erhalte, wonach sich befreite Türkisch-Zyprer über schwere Misshandlungen von Seiten der Griechen beklagen, solange sie unter deren Herrschaft waren.

20 UN-SOLDATEN VERWUNDET

Nach letzten Meldungen wurden bei den neuerlichen Kämpfen bisher 19 UN-Soldaten verwundet. Bei 15 von ihnen soll es sich um Finnen handeln. Während die Nationalität der anderen noch nicht bekannt ist, Es dürften dies höchstwahrscheinlich Briten sein.

TRUPPEN-KONZENTRATIONEN ENTLANG DER GRENZE

Sowohl aus Griechenland als auch aus Griechenland melden ausländische Korrespondenten massive Truppenkonzentrationen entlang der gemeinsamen Grenze. Beide Armeen befinden sich in höchster Alarmbereitschaft. Griechenland hat die als äusserst stark geltende Dritte Armee von Saloniki an die Grenze zur Türkei verlegt, was als wichtiger Hinweis gewertet wird, da diese Armee selbst anlässlich der türkischen Invasion auf Zypern vor wenigen Wochen ihren Standort beibehalten hat und nicht an die Grenze geschickt worden war.

Griechenland verlässt NATO-Militärpakt

Die griechische Regierung hat eine Sondersitzung der Truppen aus dem NATO-Militärpakt bekanntgegeben. „Es ist allerdings auch möglich, dass die NATO-Militärpakt für diesen Schritt gab ein Regier-“her in Athen die Tat-“ass die NATO offen-“fähig sei, einen Kon-“ten zwei Mitgliedssta-“ändern und kein Mit-“Hand habe, um die n ihren Kriegsplanen.“

politische Behörde der Organi- sation, ist in der belgischen Hauptstadt zu einer dringenden Sitzung zusammengetreten. An der Sitzung nahmen auch Vertreter der beiden direkt betroffenen Staaten, Griechenland und Türkei, teil.

teil. Das griechische Kabinett tagt in Permanenz. Daneben wurde ein eigentlicher Krisenrat aus militärischen und politischen Fachleuten sowie Spitzenpolitikern gebildet, der die Regierung in ihren Entscheidungen berät.

och immer 57 vermisste Soldaten seit dem Jom Kippur-Krieg

An der ägyptischen Front werden 57 israelische Soldaten vermisst. Davon dürften 37 auf dem Gewissen und dem Götzen der ägyptischen Armee befinden sich nach diesen ver-“daten zu gestalten.“

die Besatzung eines ins Meer abgeschüttelten Flugzeugs bildeten, gelten ebenfalls als vermisst.

Im Dezember vorigen Jahres betrug die Zahl der an der ägyptischen Front vermissten 406 Soldaten; 38 wurden damals an der syrischen Front vermisst. Inzwischen wird an der Nordfront nur noch ein Zahal-Soldat vermisst.

GENFER ZYPERN-KONFERENZ GEPLATZT

In Genf wurden auf Grund der Ereignisse auf der Insel die Gespräche zwischen den Aussenministern Griechenlands, der Türkei und Grossbritannien, sowie der Vertreter der beiden Bevölkerungsgruppen abgebrochen, ohne dass ein neuer Verhandlungstermin beschlossen wurde. Sowohl Griechenlands Aussenminister als auch derjenige der Türkei machten für den neuen Krieg und den Verhandlungsabbruch jeweils die Gegenseite verantwortlich.

Der türkische Aussenminister Günes erklärte in Genf, Ziel der erneuten militärischen Aktion seines Landes sei es, den Türkisch-Zyprern durch Territorialgewinne mehr Sicherheit in der Zukunft bieten zu können. Griechenland hätte im Laufe der bisherigen Verhandlungen kein Verständnis für die Sicherheitsbedürfnisse der auf der Insel ansässigen Türken gezeigt. Die Türkei hatte zuletzt auf einer Föderation von sechs Kantonen auf der Insel bestanden und Griechenlands Regierung zu einem sofortigen Entschcheid ge-“fordert. Der britische Aussen-“minister Callaghan hatte hierauf eine Verhandlungspause von maximal zwei Tagen vorgeschlagen. Trotz zahlreicher Bemühungen der britischen Regierung und des amerikanischen Aussenministers Kissinger, der mindestens viermal mit dem türkischen Re-

gierungschef Ekevitt telefoniert, gab die Türkei in den frühen Morgenstunden des Befehl zum Angriff.

USA ÜBEN DRUCK AUS
Die Vereinigten Staaten haben am Abend die Türkei aufge-

ISRAELISCHE BOOTSCHAFT IN KONTAKT MIT ALLEN ISRAELI
Die Botschaft Israels auf Zypern ist in ständigem Kontakt mit allen auf der Insel anwesenden Israeli. Dies teilte das Aussenministerium in Jerusalem mit. Die Zahl der auf Zypern weilenden Israeli ist sehr klein, da sich infolge der vorangehenden Kämpfe und Spannungen nur noch Botschaftsangestellte und Angehörige der Botschaftsangehörige der Botschaftsangehörige Solal Bone wieder auf die Insel gewagt haben. Nach letzten Meldungen sind alle Israeli wohl auf-

fordert, ihre militärischen Vorstösse einzustellen. Griechenland und die Türkei wurden von den USA gebeten, sich der Feuerstellung-Resolution des UN-Sicherheitsrates zu beugen und an den Verhandlungstisch zurückzukehren.

Der Sprecher des amerikanischen Aussenministeriums, Robert McCloskey, erklärte weiter, dass seine Regierung sofort jede weitere Waffenhilfe für beide Staaten einstellen werde, falls ein Krieg zwischen der Türkei und Griechenland ausbrechen.

Vermehrte amerikanische Hilfe fuer Israel

Die aussenpolitische Kommission des amerikanischen Senats beschloss grundsätzlich die Erhöhung der Finanz- und Militärhilfe für Israel. Ein Militärkredit in der Höhe von 100 Millionen Dollar wurde in eine Militärhilfe von gleicher Höhe umgewandelt. Die Beschlüsse müssen noch vom Kongress bestätigt werden.

Im übrigen beschloss die Kommission eine drastische Kürzung des noch vom damaligen Präsidenten Nixon vorgeschlagenen Auslandshilfe-Programms. Die Kommission schloss sich mit Mehrheit einem demokratischen Vorschlag an, insgesamt Kürzungen von 22 Prozent vorzunehmen. Noch in seiner Amtszeit hatte Präsident Ford den befreundeten Staaten versprochen, die massive amerikanische Unterstützung weiter aufrechtzuerhalten.

Die letzten 24 Stunden

● Libyen hat vier Terroristen, darunter zwei Palästinenser, freigelassen, die vor einem Jahr einen japanischen Jumbo-Jet entführten und auf dem Flughafen der libyischen Stadt Bengasi gesprengt hatten.

Dollar an die Produzentin des F-14 Militärflugzeuges verweigert. Die Senatoren warten der Firma vor, die Verträge mit der Regierung nicht einzuhalten.

● Der syrische Staatspräsident Assad, sein Ministerpräsident sowie der stellvertretende Regierungschef und Aussenminister sind zu einem offiziellen Besuch in Jugoslawien eingetroffen. Assad folgt einer Einladung von Jugoslawiens Staatschef Tito mit dem er nun zum dritten Mal zusammenzutreffen wird.

● Der sowjetische Kernphysiker Andrej Sacharow hat zugunsten des wegen Spionage zum Tode verurteilten jüdischen Wissenschaftlers Dr. Heinrich Speiser appelliert. (Siehe auch S. 2).

● Der amerikanische Senat hat einen Kredit von 100 Millionen

DAS WETTER
Temperaturen: Jerusalem 17 — 25, Tel Aviv 22 — 28, Haifa 23 — 29, Zfat 16 — 26, Tiberias 21 — 34, Afula 18 — 30, Lod 21 — 29, Totes Meer 21 — 36, Beer Scheva 18 — 31, Ejlat 24 — 36 Grad.

תל-אביב-יפו
TEL-AVIV-JAFO
P.P. - שולם
139

Unsere liebe
Lenny Bruenn
geb. Kahn

nach einer Herzattacke fuer
verlassen.

Die trauernde Familie
KAHN, HAREL, BRUENN, HOD

aus Israels PRESSE

DIE BAUBESCHRÄNKUNGEN

Haare ist der Ansicht, dass die Baubeschränkungen allgemein hielten erfolgen sollen, ohne auch nur die allergeringste Ausnahme zuzulassen. Auch die neue Tel Aviv Autobus-Zentralstation sollte nicht weitergebaut werden. Sie ist sowieso bereits um zwei Jahre zurück, sie hätte längst fertig sein sollen, sie spielte also kaum irgendeine Rolle, ob sie jetzt noch eine gewisse Zeit später fertig werden würde. Es ist niemals gut und es ist niemals richtig Ausnahmen zuzulassen, meint die Zeitung, da durch solche Massnahmen der Protektionismus gestärkt wird. Es war durchaus ein Fehler, nicht einen allgemeinen, alle Zweige umfassenden Baustopp durchzuführen.

MEHR JUDEN IN DEN GALIL

Al Hamschmar stellt mit Bedauern fest, dass in den letzten Jahren nicht weniger als zehntausend jüdische Einwohner das Gebiet des Galil verlassen haben, und zwar hauptsächlich deshalb, weil sie in dieser Zone nicht genug Arbeit fanden. Die Zeitung ruft die Regierung dazu auf, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um diese Gebiete im Landesnorden jüdisch besiedeln zu lassen und meint, es müsse eben dafür gesorgt werden, dass sowohl genügend Wohnungen wie auch die notwendigen Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Es dürfe nicht noch einmal vorkommen, dass die Einwohner gezwungen werden, Orte zu verlassen, da sie ganz einfach dort keine Existenz mehr finden können.

KAMPF DEN VERKEHRSSUNFÄLLEN

Omer schlägt vor, dass man nur nach sehr eindeutiger Prüfung, wobei darauf geachtet wird, die persönlichen Eigenschaften des Chauffeurs sind, Führerschein vergeben werden, damit wir endlich der mörderischen Verkehrsunfälle im Lande in irgendeiner Weise Herr werden können. Wir müssen auch strafen und aufpassen, um die gefährlich fahrenden Autofahrer aufzuspielen und zu treffen. Wenn wir jetzt nicht etwas unternehmen werden, um die Zahl der Verkehrsunfälle im Lande drastisch einzuschränken, kann das nur zu einer echten Katastrophe führen.

DER NAHE OSTEN UND PRÄSIDENT FORD

Dawar weist darauf hin, dass US-Präsident Gerald Ford bei seiner grossen Rede vor dem Kongress nur wenige Worte dem Nahen Osten gewidmet hat. Hier muss bemerkt werden, dass die grossen Erfolge Kissingers im Orient fortgeführt werden sollen und man auch darauf achten wird, die Freundschaft zu den Arabern schon um des Petroleums willen, aufrechtzuerhalten. Dass Ford d. Inflation in Amerika drastisch bekämpfen will, ist auch für uns von Bedeutung, da die Eindämmung der amerikanischen Inflation Einfluss auf diese Entwicklung im Weltmassstab haben muss.

NICHT MEHR FRIEDEN — NUR NOCH REGELUNG
Hafaze betont den Unterschied in der Diktion, der jetzt in allem, was den Nahen Osten angeht, deutlich zu hören ist. Man

spricht keineswegs mehr von Frieden im Nahen Osten, so wie das früher der Fall gewesen ist. Auch im State Department in Washington ist die Rede nur noch von einer Reihe von Regelungen, die dafür sorgen sollen, die Ruhe im Orient aufrechtzuerhalten. Es ist für uns von allergrösster Bedeutung darauf zu achten, dass es diese Unterschiede in der Ausdrucksform nun gibt, denn sie ist es ja, die uns zeigt, wie die Bemühungen im Orient in Wirklichkeit aussehen, meint die Zeitung zu dieser Frage.

MOSKAU FISCHT IM TRÜBEN

Hamodia beschuldigt die Sowjetunion, an allen Krisen im Nahen Osten Schuld zu tragen. Auch jetzt sind es wieder die Russen, die versuchen, ihren Einfluss zurückzugewinnen und daher alles tun, um Zwietracht im Nahen Osten zu säen, meint die Zeitung.

»Dreyfus-Urteil« in Bulgarien

Das Oberste Gericht Bulgariens hat die Berufung gegen das Todesurteil für den 53-jährigen jüdischen Wirtschaftler Dr. Heinrich Spetter abgewiesen. Es bleibt ihm jetzt nur noch die Einreichung eines Gnadengesuchs beim bulgarischen Staatsoberhaupt Todor Schiwkow übrig. Die Familiensangehörigen Dr. Spetters sprechen von einem Dreyfus-Prozess. Sowohl die Anklage auf Spionage wie auch die später erhobene Anklage auf Devisenvergehen entbehren jeglicher Grundlage. Dr. Spetter hatte mit Erlaubnis der bulgarischen Behörden im Rahmen der UNIDO, der UN-Organisation für industrielle Entwicklung, gearbeitet und sein Land verlassen. Es lag nie in seiner Absicht, diese Tätigkeit zu einer Spionage zugunsten Israels auszunutzen und die von den Vereinten Nationen empfangene Vergütung für seine Arbeit vor den bulgarischen Behörden zu verheimlichen. Seinem Rechtsanwalt Velichko Iwanow, der Sekretär der bulgarischen Rechtsanwaltskammer und Mitglied der Kommunistischen Partei ist, gelang es nicht, das Gericht von der Unschuld seines Mandanten zu überzeugen. Weder das Bezirksgericht von Sofia, das ihn am 31. Mai nach nur vier Verhandlungssitzungen zum Tode verurteilt hatte, noch das Oberste Gericht, das am 5. August mit der Verhandlung des Berufungsantrags begann, erkannten Dr. Spetter für schuldig im Sinne der Anklage. Weder Vertreter der „Amnesty“ noch andere Familienangehörige Dr. Spetters ausser seiner Ehefrau erhielten die Erlaubnis, den Verhandlungen beizuwohnen.

IN MEMORIAM — Klara Loewy

Kurze Zeit vor Vollendung ihres 85. Lebensjahres verstarb in Naharia nach einem reichen ausgefüllten Leben Frau Klara Loewy, Ehrenbürgerin der Westgallstadt, die von ihren Freunden „Kulle“ genannt wurde. Die Witwe des Naharia-Gründers Ing. Joseph Loewy S.A. war eine der farbigsten Persönlichkeiten des alten Naharia. Mit seltener geistiger Rüstigkeit begnadet, wusste sie anschaulich und plastisch aus den „Pionierjahren“ des Jischuw zu erzählen und zu berichten. Im Jahre 1920 war sie mit ihrem Mann in das damals noch völlig unentwickelte Mandatsland Palästina gekommen und hatte das wechselvolle Schicksal ihres Mannes als treue Lebenskameradin mutig und unverzagt mitgetragen. Sie zog mit ihm auf den damals fast menschenleeren Karmel und in die Einsamkeit von Janot Hakarmel und schliesslich nach Naharia. Sie war der Mittelpunkt einer grossen Familie, die sie liebte und verehrte.

Die Wartung der stillgelegten ZIM-Schiffe kostet viel Geld

(AS) — Die Betreuung und Wartung der Passagierschiffe „Dan“ und „Nili“ im Haifaer Hafen kostet pro Monat eine Million IL, wie jetzt der Presse und dem Fernsehen bekannt gegeben wurde. Hafenkapitän Zwi Finkelstein, der selbst eine Zeitlang Kapitän eines der Schiffe vor deren Stilllegung war, betonte, dass sie nur auf ein bis zwei Monate im Hafen liegen sollten. Doch ankern sie jetzt bereits seit einem Jahr am Wellenbrecher, ohne dass sie verkauft werden konnten. Die Gesellschaft für ihren Betrieb, ZIM-Passenger Lines, wurde inzwischen aufgelöst, ZIM ist nicht verantwortlich und das Finanz- und Verkehrsministerium schoben sich gegenseitig die Verantwortung zu. Eine Rumpfschiffahrt an Bord, die für die Wartung sorgt, erklärte verbittert, dass 40-jährige und ältere Schiffe ankommen und abfahren, während diese modernen Schiffe stillliegen und Ankerplatz wegnehmen.

Fünf ausländische Fluggesellschaften — TWA, Air France, KLM, Alitalia und Olympic — haben ihre Passagierflüge von und nach Israel vorübergehend eingestellt. El Al-Flugzeuge unterbrechen den planmässigen Flugverkehr nicht, während die übrigen ausländischen Gesellschaften den Flugbetrieb in den Mittagsstunden wieder aufnehmen. Sie umfliegen Zypern auf einem Umweg. Auf dem Ben Gurion-Flughafen in Lod bildeten sich in den Morgenstunden lange Warteschlangen. Sowohl die Türkei wie auch Griechenland hatten nach dem Wiederaufleben der Kämpfe auf Zypern eine Sperre des Luftraums für den zivilen Flugverkehr angeordnet, die am 6. Uhr israelischer Zeit in Kraft trat. Von diesem Zeitpunkt an bestand keine Funkverbindung mehr zwischen den Flugzeugen und den Flugüberwachungsbehörden auf dem türkischen und dem griechischen Festland. Verschiedene ausländische

Ausländische Fluggesellschaften verweigerten Abflug von Lod

Fluggesellschaften beschlossen daraufhin, ihre Liniensflüge abzusagen. Lediglich die El Al-Flugzeuge verkehrten entsprechend dem Flugplan. Als erstes Flugzeug aus westlicher Richtung traf um 10.45 Uhr der El Al-Jumbo aus New York mit 350 Passagieren an Bord in Lod ein. Wie der Kapitän versicherte, konnte er mit Hilfe der israelischen Luftaufsicht d. Kampfgebiet umfliegen. Flugzeuge ausländischer Gesellschaften blieben jedoch aus. Der Flugverkehr nach Tcheran und in den Fernen Osten wurde nicht unterbrochen. Um 5 Uhr früh hatte noch ein TWA-Flugzeug den gesper-

ten Luftraum ohne Schwierigkeiten überfliegen können. Die „Air France“ verschoob den Abflug einer Maschine um eine Stunde, erlaubte schliesslich den Start, doch ordnete schon bald darauf den Rückflug nach Lod an. Nachdem bereits zwei Flugzeuge der TWA, ein Flugzeug der KLM, zwei Flugzeuge der „Air France“ und ein Flugzeug der „British Airways“ den Abflug verweigert hatten, forderte der Direktor des Ben Gurion-Flughafens, Elieser Cohen, die Vertreter der ausländischen Fluggesellschaften zu einer Erklärung ihres Verhaltens auf, das in Anbetracht der Tatsache, dass andere Fluggesellschaften

und auch die El Al trotz Luftraumsperrung ihre Flüge einhalten konnten, völlig rechtfertig erschien. Die Vertreter der vorgeladenen Fluggesellschaften beriefen sich auf Anweisungen ihrer Zentralstellen, die einen Verzicht auf Flüge angeordnet hatten.

Auch andere Flugplätze Nahen Ostens leiden unter Luftraumsperrung. Ein Passagierflugzeug vom Typ „Iljuschin“ der ostdeutschen „Interflug“-Gesellschaft, das sich auf dem Weg von Damaskus nach B. befand, konnte Zypern überfliegen und musste einen weiten Umweg in Kauf nehmen.

Israelis kaufen Gasheizung

Mehr und mehr beginnen die Israelis die meistens feuchte Kälte zu spüren, die im Winter im Lande herrscht — jedenfalls nach der Auffassung der Israelis, denn Besucher aus dem Ausland lächeln gewöhnlich mitteilend über das, was der Landesbewohner als Winter bezeichnet, es sei denn, es regnet gerade besonders stark.

Während früher recht primitive Petroleumöfen die israelischen Wohnungen heizten, meistens nicht sehr wirkungsvoll, während ein unverkennbarer Erdölgeruch in der Luft hing — war man während der vergangenen Jahre bereits dazu übergegangen, ausgezeichnete Petroleumöfen herzustellen, die zwar nicht billig waren, dafür aber geruchlos genügend Wärme verbreiteten, um nicht nur wie früher ein Zimmer, sondern eine ganze Wohnung der Kälte zu entreissen. Dazu kam, dass viele, dazu übergingen, nur noch elektrische Öfen zu benutzen; das war einfach, sauber, und wenn es auch etwas mehr kostete, lohnte es sich meistens.

In den vergangenen Jahren endlich hatten sich zahlreiche Israelis entschlossen, in ihren Wohnungen — allerdings gilt dies in den meisten Fällen für Kleinhäuser und Villen — Zen-

tralheizungen installieren zu lassen. Auf diese Weise wurde die ganze Wohnung angenehm erwärmt, das „Heizöl“ wurde von Spezialfirmen ins Haus geliefert. Zwar musste man mehrere 1000 IL hienlegen, um die Installation zu bezahlen, aber die Ölheizung war verhältnismässig billig und auf lange Zeit rentierte sich die Investition.

Mit dem Jom Kippur-Krieg erlebte dieses Geschäft einen schweren Rückschlag. Der Mangel an Treibstoff war zwar in Israel kaum besonders spürbar, aber die Furcht vor einem solchen Mangel genügt zur vorsichtigen Zurückhaltung. So sah sich der Israeli nach einer neuen Heizmöglichkeit um.

Diese neue Möglichkeit ist jetzt durch Gasöfen gegeben. Mehr und mehr geht man heute in Israel dazu über, in neuen Gebäuden zentrale Gasheizungen einzubauen, also nicht mehr wie bisher jeder Wohnung zu überlassen, mit immer wieder auszuwechselnden Gasballonen zu kochen — oder zu heizen. Auf diese Weise ist die Gasheizung die billigste und einfachste

(Methode — und Erdgas bei Israel selbst in ausreichender Menge, sodass keine Furcht Knappheit bestehen muss, kam das sehr gut sortierte Gebot an Gasöfen zustande, zur Zeit in Israels Städten sehen ist.

Gespräche um die Zukunft der spanischen Sahara

Madrid (R) — Gespräche die Zukunft der spanischen Sahara nahmen in Madrid zwei spanische und der marokkanischen Regierung ihren At in den letzten Wochen. Es sich zwischen beiden Ländern die Spannung wegen diesen bueten.

Letztlich tauschten Generalissimo Franco und König H. II. Botschaften zu diesem ma aus und beschloss Madrid Verhandlungen zu nehmen. Etwa 70.000 Norleben in der spanischen Si in der zweieinhalb Mill Tonnen Phosphate pro Ja Tage gefördert werden. Die nieren wollen die Produktion zehn Millionen Tonnen hen. Auch Algerien und M tanien, die an die spanisch hara grenzen, haben Ansp geltend gemacht.

WAHRUNGSRERSEV DER OELLAENDER STARK GESTIEGEN

Die Währungsreserven d wichtigsten Ölexporten Staaten wuchsen um 16 Pr auf 30 Mrd. Dollar. Nach stiken des Internationalen rufronds (IWF) sind si mit seit Oktober letzten J um mehr als 17 Mrd. Dollar 130 Prozent gestiegen. Grund für den rasanten A ist der damalige Preisanstie rund 400 Prozent für Roh

NEUE STAATSMINISTER IN DER DEUTSCHEN REGIERUNG

Die parlamentarischen S sekretäre im Auswärtigen in Bonn, Wiesbaden und Kassel, sind zu Staatsmin ernannt worden. Ausserd Genescher überreiche ihnen Erneuerungsurkunden an s Urlaubssitz im Berchtesg Land. Die beiden Staatsmi sind damit den übrigen V tern der EG-Aussenmi gleichgestellt.

kleine ANZEIGEN

• Philipp der Fachmann: fe gebrauchte Möbel, Frigide Televisionsgeräte, Erbsch Antiquitäten, Telefon 871 abends: 873223.
3 Zimmerwohnung in I mit allem Luxus, Tel. 7 (9-14)

Toni Cohen, wurde im Norden Londons von einem Auto überfahren und verstarb auf dem Wege ins Krankenhaus.

Toni Cohen und ihr Ehemann Elazar waren im Rahmen eines Ferienaufenthalts nach England gekommen und hatten in London ein Hotelzimmer gesucht. Wegen Mangels an freien Zimmern im Hauptgebäude wurden sie in ein Nebengebäude verwiesen. Als sie auf dem Wege dorthin die Strasse überschreiten wollten, wurde Toni Cohen von einem Auto erfasst. Noch im Ambulanzfahrzeug, das sie ins Krankenhaus überführen sollte, erlag sie ihren schweren Verletzungen.

Scotland Yard hat sofort die Nachforschungen nach dem Chauffeur, der mit seinem Fahrzeug von der Unfallstelle flog, aufgenommen.

Die beiden Töchter des Ehepaars Cohen, 6 bzw. 4 Jahre alt, waren in Natania geblieben.

JUNGE FRAU AUS NATANIA WURDE IN LONDON ÜBERFAHREN

Eine Lehrerin an der religiösen „Sinai“-Schule von Natania,

Liberalen und Staatsliste denken an Fusion

Zwischen Vertretern der Liberalen Partei und der Staatsliste sollen in Kürze Verhandlungen über den Zusammenschluss der beiden Listen zur „Liberalen Staatsliste“ aufgenommen werden. Aufgrund der Vorverhandlungen sollen die Vertreter der beiden Listen entsprechend ib-

rem derzeitigen Kräfteverhältnis im Likud in der Knesset und in den Kommunalverwaltungen vertreten sein. Der Leiter der Cherut-Bewegung, MdK Menachem Begin, ist über die geplanten Fusionsverhandlungen informiert und widersetzt sich dieser Absicht nicht.

Aus dem Statistischen Jahrbuch von Tel Aviv:

Fernsehempfänger ist wichtiger als Waschmaschine

In Tel Aviv gab es im Monat April 1973 bereits 137.330 Wohnungen, von denen 40% bereits vor dem Jahre 1947 gebaut wurden. Etwa die Hälfte von diesen sind Kleinwohnungen mit einem oder zwei Zimmern, 43% sind Dreizimmer-Wohnungen und nur 7% Wohnungen mit vier oder mehr Zimmern. Etwa 60% befinden sich im Besitz ihrer Bewohner. Die Wohnungsdichte beträgt durchschnittlich 1.54 Personen pro Zimmer, überschreitet jedoch bei gewissen Einwanderergruppen die Wohnungsdichte von zwei Personen pro Zimmer. Etwa zwei Drittel der Wohnungen haben ein Badezimmer, die übrigen zum grössten Teil wenigstens einen Duschraum. Das monatliche Durchschnittseinkommen liegt in Tel Aviv mit 1.178 IL etwas über dem

Landesdurchschnitt von 1.010 IL. Folgende Gegenstände konnten sich die Tel-Aviver anschaffen: 98,5% einen elektrischen Kühlschrank, 92,3% ein Radio, 74,8% ein Fernsehgerät, 58,6% einen Telefonanschluss, aber nur 40,3% eine Waschmaschine und 22,8% ein Privatauto.

Der Wohnungsbau hatte in Tel Aviv im Jahre 1971 seinen bisherigen Höchststand mit 3.446 Wohnungen (11.179 Zimmern) erreicht; die Zahlen des Jahres 1972 liegen etwas niedriger, doch ist der Anteil der privaten Bauvorhaben auf 80% gestiegen. Im Jahre 1973 wurden vor allem Dreizimmer-Wohnungen gebaut. Schwerpunktprogramm des sozialen Wohnungsbau war die Stums-Bereinigung in Jaffa; weitere 230 Familien konnten von dort in grössere Wohnungen umziehen. Im Rah-

men dieses Programms wurden seit dem Jahre 1957 bereits 9.452 Familien berücksichtigt, vor allem im Manschie-Viertel, in Jaffa und in Kfar Schalom.

Ziel der öffentlichen Bauvorhaben waren vor allem Verbesserungen des Erziehungs- und des Hospitalwesens. Sieben neue Kindergärten, zwei Grundschulen und zwei Mittelschulen wurden im Jahre 1973 gebaut. Schwerpunkt im Krankenhauswesen war der Ausbau des Ichilow-Hospitals. Andere Bauvorhaben galten dem Ausbau des Kanalisationsnetzes, das um weitere 3,5 km auf eine Gesamtlänge von 85,8 km erweitert wurde. In den Parks und Anlagen der Stadt wurden 80 Dunam neu bepflanzt. Auch die Strassenbeleuchtung konnte wesentlich erweitert und verbessert werden.

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben unseres Bruders

JOSEF BRUECKNER

Stets werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, 15. August 1974, um 12.30 Uhr auf dem Friedhof in Haifa, Kfar Samit, statt.

BNE BRIT LOGE

HABONE HAZONI

מסגרת

Der Parkplatzmangel und die Polizei

Europa gilt es als eine Aufgabe der Polizisten, Parkstören zu jagen. Die Lösung war in einem derartigen Tempo vor sich zu gehen, dass sich die grossen Städte durch rigorose Parkregeln zu helfen wussten. Was denfalls zugestanden können Kurzparkerlaubnis, noch Uhren oder Parkkontrollen werden. Der Sitz, der ein dringendes in der Innenstadt zu sein hat, kann sehr oft durch vorschrittswidriges zu langes Parken seines Kulturs der Straßengüter in schärfen ein. In den meisten Fällen bleibt dieser Straßenzug nicht aus. Auf der Seite investieren aber die wachsenden auch sehr kommen, um das Parkproblem zu erleichtern, errichten aber und Parkplätze auf inneren des Zweiten, was lassen Massenmittel von Grossparken in den inneren Stadtteilen. In der Innenstadt, der diese Möglichkeiten bereit ist, gewöhnlich keine Parkprobleme.

Die grossen Städte Israels, auch in der Hauptstadt, die Stadtverwaltungen, grosse Parkplätze herrschen jetzt aber noch keine haben. Manchmal hat Einsicht und nehmen es in Verfolgung der Parkplätze ganz so genau. Stadtzentrum von Jerusalem z.B. jeden Tag 5.000 Fahrzeugbesitzer für zehntausende Parken bestraft. Würde die Polizei in Falle einschreiten, könnte für Tag Straßenzug 100.000 IL auferlegen. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag.

Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag.

Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag.

Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag.

Von DAWACH
gehen bis zu dieser Höhe können also, sobald die Knesset ihre endgültige Zustimmung gegeben hat, von einem der 26 Amtsgerichte und nicht mehr nur von einem der fünf Bezirksgerichte verhandelt werden. Zugleich empfiehlt die Knesset-Kommission, die Entscheidung über die Bestätigung von Berufungsklagen ausschließlich dem Berufungsgericht selbst — ohne die Verpflichtung zur Einholung einer Bestätigung durch die Erstinstanz — zuzubilligen.

Bis jetzt wurden bereits elf neue Richter ernannt und sechs weitere sollen noch bis zum 1. September, dem ersten Arbeitstag nach den Sommerferien, ernannt werden.

Die Strafrechtliche Seite des Bankkrachs
Dass der Zusammenbruch der Bank Erez Israel-Britannia dem israelischen Steuerzahler viele Millionen IL kosten wird, dürfte schon klar genug feststehen. Wieviel der Bankkrach dem ehemaligen Generaldirektor Jehoschua Ben-Zion, kosten wird, hat nun der Strafrichter zu entscheiden.

Jehoschua Ben-Zion und Personen, die mit ihm in Verbindung standen, haben aus der Bank Erez Israel-Britannia Geld in Höhe von etwa 120 Millionen IL herausgezogen und der Familie Williams zukommen lassen. Einstweilen wurden zwei Affären untersucht — eine Summe von 47 Millionen Dollar aus Banken in der Schweiz und eine Summe von 74 Millionen Dollar aus Banken in England.

Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag.

Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag.

Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag.

Anklageschrift war, den Richter die Beurteilung des Antrags auf Haftentlassung gegen Kautionsstellung zu ermöglichen. Die beiden Verteidiger von Ben-Zion, die Rechtsanwälte Jizhak Edrat und Jizhak Tunk, hatten immer wieder angeführt, dass in der ganzen Affäre nichts mehr aufzuklären sei. Die Polizei hatte genügend Zeit, alle Unterlagen sicherzustellen und tat es offenbar auch. Zudem verfügte die Bank Israel über alle Aufzeichnungen und weiss genau, dass die Depositionen in der Schweiz verloren sind. Obwohl also kein Verbrechen vorliegt, für die Gelder bestehen kann, wäre Ben-Zion gerne bereit, noch eine ausdrückliche Verzichtserklärung zu unterschreiben.

Staatsanwalt Kirsch lässt sich von dieser Argumentation kaum beeinflussen. Er spricht bewusst von einem schweren Kriminalvergehen, eben einem Millionenverbrechen. Ausserdem mache ihm Ben-Zion die Nachprüfungen nicht leicht. „Ich weiss es nicht, ich kann mich nicht erinnern“, lautet seine Antwort auf jede Frage. Die Anklage ist davon überzeugt, dass die Bank eine ausgesprochene Bankrott-Politik betrieben hat.

Bezirksrichter Eljahu Mani gab dem Antrag der Staatsanwaltschaft statt: Jehoschua Ben-Zion bleibt in Untersuchungshaft.

UMFANGREICHE SCHADENSFORDERUNG
Der Ingenieur Rami Frey fordert von der Firma Kartell und Abraham David Teichorash ein Schadensersatz von insgesamt 192.000 IL für seine Entlassung. Er stützt seine Forderung, die Rechtsanwalt Shalom dem Bezirks-Arbeitsgericht in Jerusalem vorlegte, auf eine Reihe von Verstössen gegen die Gehaltsvereinbarungen. Es sei ihm weder der Gehalt in der vereinbarten Höhe, noch die ihm zukommenden Zuschläge, noch die ihm zugesagte Gewinnbeteiligung, noch die ihm zugesagte Wohnungsbefreiung ausbezahlt.

Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag.

Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag.

Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag.

worden. Die beklagte Gesellschaft hat auf die Klageforderung noch nicht geantwortet.

DER EXPORTIERTE SOZIALFALL
Joram Landsberger befindet sich auf dem Wege nach Deutschland. An Bord d. „Apollonia“ begab er sich zunächst nach Venedig und von dort weiter nach Frankfurt. Dort wird er „ein neues Leben“ beginnen. „Ich gehe als Millionär weg“, versichert Landsberger, der von seinen 31 Lebensjahren etwa ein Drittel in Gefängnissen verbracht hat. Bei der israelischen Polizei liegen noch drei unerledigte Strafverfahren gegen ihn vor, aber es soll ihm zugesichert worden sein, dass diese Akten geschlossen werden, wenn er innerhalb von drei Jahren nach Israel zurückkehrt. Unter anderem wird ihm der Diebstahl von Juwelen im Werte von mehr als einer Million IL aus dem „Sheraton“-Hotel gerade am dem Tage, da Nixon nach Israel kam, angelastet, aber Landsberger leugnet diese Tat beharrlich und spricht von einer „Provokation“ gegen ihn.

Joram Landsberger wurde in Israel geboren. Sein Vater war Sergeant in der britischen Armee und nicht Jude. Er hatte Selbstmord verübt. Als Joram gerade ein Jahr alt war, seine Mutter gab ihn in ein Waisenhaus, wo er im Alter von zehn Jahren den ersten schweren Diebstahl verübte — die Geldtasche eines „Egged“-Chauffeurs mit 121 IL Inhalt. Mehrmals wurde verurteilt. Joram auf den rechten Weg zurückzuführen, einmal mit Hilfe einer Adoptionsfamilie, bei der er es acht Monate lang aushielt, bis es gelegentlich der Bekanntheit mit einem jungen Mädchen zum Zerwürfnis kam. Seitdem beschäftigte er immer wieder die Polizei. „Es ist schwer, mich zu fassen“, versichert er. „Offenbar wollen sie mich jetzt auf diese Weise loswerden“, fügt er hinzu.

Eine Ironie des Schicksals: Landsberger hat eine einzige Schwester — sie ist Polizistin.

Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag.

Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag.

Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag.

Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag.

Jeder ist vor dem Gesetz gleich“, so lautet ein alter, in aller Welt gültiger Rechtsgrundsatz. Da wir aber nun einmal das erwählte Volk sind, bilden wir auch eine Ausnahme. Bei uns ist fast jeder etwas gleicher vor dem Gesetz als der andere und im übrigen ist im israelischen Staat das Gesetz nicht das, was der Bürger zu umschreiben pflegt, eben dieser Zustand, dass gewisse Leute an gewissen Orten gleicher sind als andere, heisst man andersorts Korruption oder bei öffentlichen Ämtern auch Amtsmissbrauch des Beamten. Doch hier macht sich keiner etwas daraus, dass er hier und dort ein bisschen möglicherweise, um eine Warteschlange zu umgehen, da und dort ein bisschen nachhelfen, betrügen muss, um entweder zu seinem Recht oder zu etwas mehr als seinem Recht zu kommen. Das misfällt nur wenigen, die dann berechtigterweise von Betrug sprechen. Doch wie meinte Lessing: „Was ist Deutsch doch für eine schlechte Sprache“, liess er eine Person aussagen, auf Deutsch heisst das Betrug, wir Franzosen nennen das „corriger la fortune“ (das Glück korrigieren). Dieser französischen Lebensart lebt der Israeli nach. Auch auf dem Gebiet seiner Beziehungen zu Amtspersonen so beweisend, dass er immer levanitischer wird und sich damit immer mehr vom Ideal seiner Väter entfernt.

Wenn wir zu Anfang feststellen, dass es diese Protektia braucht, um zu etwas mehr als seinem Recht zu kommen, dann wollen wir uns nicht allzusehr ärgern. Um zu einem illegalen Ziel zu kommen, kann man nur den illegalen Weg gehen. Das gilt für die ganze Welt. Man kann sich aus darüber streiten, ob der israelische Staatsbürger mehr illegale Lebensziele hat als jeder andere; fest steht die Tatsache, dass gegen solche Art und Weise des Vorgehens nur das Gesetz hilft. Während hier, im eindeutig illegalen Bereich, die Kompetenzen klar zu Tage liegen, wird es auf dem anderen Gebiet schwerer. Von Eljitz bis Metulja hat es sich nämlich eingebürgert, dass man Protektia braucht, um zu seinem Recht zu kommen, dass man gewissermassen „etwas ausserhalb der Legalität“ sich vorarbeiten muss, um zu seinem durchaus legitimen Ziel zu kommen.

Das Traurige dieses Sachverhaltes ist nun aber nicht, dass sich solche Aktionsweisen beim allgemeinen Publikum eingebürgert haben, denn dort könnte man sie mit notwendiger Härte von der anderen Seite her bekämpfen, dass Traurige ist die Tatsache, dass eben diese zweite Seite, also meist die Beamten, hinter den Schaltern der öffentlichen Dienste, sich mit der vierten Staatsgewalt namens Protektia abgefunden hat und sie gar noch fördert. In der Folge sei an ein paar Beispielen erläutert, wie weit die Identifikation einzelner Beamten mit der Begünstigung weniger geht.

KEIN VORDRINGEN ZUM CHEF
Wohnbauministerium in Tel-Aviv. Eine junge Ehefrau hat sich den ganzen Tag über freigegeben. Sie kennt sich anscheinend aus in Sachen Büro.

Kosten Sie das österreichische EIER EXPORT
Fösser
mit dem internationalen Ruf
In den Supersol-Läden
im ganzen Land erhältlich.
Import-Agency
JONATI
Reinhold 4, Tel-Aviv,
Tel. 243041

Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag.

Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag.

Von ALBERT-CHARLES LANDSMANN

kratie) um eine Antwort zu erhalten auf einen Brief, den sie vor anderthalb Monaten an das Ministerium geschickt hat. Da ihr Mann zudem im Militärdienst steht, kann man erweisen, wie gross das finanzielle Opfer ist, das sie zu geben bereit war, nur um zu ihrem Recht, nämlich Antwort auf ihren Brief, zu gelangen.

Vorher hatte die junge Dame versucht, auf dem von Minister Schulamit Aloni empfohlenen Weg dem Verbleiben ihres Schreibens nachzuforschen. Doch am Telefon begegnete sie erstmals dem Schreckgespenst Protektia. Zuerst war der zuständige Mann laut seiner Sekretärin nicht da. Dann, eine Minute später, als sich die Dame wieder mit verstellter Stimme nach seinem Verbleiben erkundigte, war er gerade sehr beschäftigt in seinem Büro und schliesslich beim dritten Mal wollte die Sekretärin wissen, wer denn am Telefon sei je nachdem könne sie Auskunft geben.

Ako begab sich die junge Ehefrau und baldige Mutter bei Bruthitze nach Tel-Aviv in die Hölle d. Löwen, ins Ministerium selbst. Dort baute sich der Auskunftsbote vor ihr auf, fragte nach ihrem Gesprächspartner und erklärte ihr dann lakonisch: „Kein Eintritt“. Als sie es schliesslich doch wagen wollte, zum zuständigen Beamten vorzudringen, sah sie unübersehbar die massige Gestalt des Portiers vor sich und wusste, dass sie als zierliche Person nicht weiter kommen könnte. Vordringen also unmöglich, weil sie keinen Brief mit einer Vorladung zu einer Besprechung vorweisen konnte — logischerweise. Doch die Auskunftsbote zeigten sich der menschlichen Logik verschlossen, dass man nämlich keine Vorladung vorweisen kann, wenn man versucht, nachzuforschen, warum man keine Antwort auf seinen Brief erhalten hat.

Enttäuscht über solchen Beamtenstarrsinn und soviel menschliche Sturheit wollte sie sich abwenden, da sah sie einen jungen Mann den Pförtner den Namen „ihres“ Beamten sagen. Auskunft erhalten und weitergehen. „Warum der, und ich nicht?“ war die berechtigte Frage. „Das ist ganz was anderes, der kennt den Boss“, war die unmissverständliche Antwort.

RECHT IST, WAS MIR HILFT
Die Dame plante einen längeren Ferientaufenthalt mit ihrem Gatten. Er beim Staat und sie beim Staat. Sie als Rechtsanwältin. Nun arbeiten Staatsbeamte hier bekanntlich so viel, dass sie sehr, sehr müde sind. Also erklärte sich der Ehemann ausserstande, während der ganzen Ferien den Wagen zu steuern. Von wegen Müdigkeit und so. Seine Frau nahm also brav, Fahrstunden, verursachte die Gegend und fühlte sich bereits als ausgezeichnete Autofahrerin. meldete sich zur Prüfung an und wartete. Wer tut das nicht? Nur, seltsam, bei ihr gieng's weniger lang als bei gewöhnlichen Sterblichen. „Ich kenne natürlich die Leute...“ war ihre Erklärung. Doch die Leute konnten auch nichts mehr helfen, als bei dieser vorzeitigen Führprüfung ausgerechnet dann ein Rotlicht an einer Ampel aufleuchtet, als besagte Dame über die Kreuzung fuhr. Folglich bereitete sich der Ehemann auf strapaziöse Ferien vor. Doch seine Frau kannte ihre „Pappenheimer“ besser. Sie schaffte es, nochmals zu Prüfung vorgelassen zu werden. Diesmal sogar mit „zartem Wink“ vom Chef. Dieser heftig gewinkelte Zaumpfahl half ihr schliesslich auch bei dieser zweiten Führprüfung innerhalb der halben Zeitspanne, die ein normaler Staatsbürger allein auf die erste Führprüfung warten muss. Doch eben, man müsste weniger Staatsbürger, als Staatsbeamter sein, und anscheinend weniger sich an das Gesetz, als an die eigenen Vorteile halten.

Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag.

Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag. Die Polizei überschreitet die Summe 300 IL pro Tag.

BEAMTEN-SOLIDARITÄT VOR LEBENSGEFAHRDUNG

Strassenkreuzung in Jad El-Jahu. Wie es sich für eine ordentliche Strassenkreuzung gebührt, ist sie selbstverständlich mit einer Verkehrsampel ausgerüstet und wie es sich für eine ausserordentliche Strassenkreuzung gebührt, funktioniert diese Ampel sogar. Der Verkehr wird fahrgerecht aufgeteilt durch ein deutlich sichtbares Richtungs-Hinweisschild. Eine Spur geht nach links, die andere ist für die Fahrer vorgesehen, die nach rechts abbiegen oder geradeaus fahren wollen. Womit ein störfreier Verkehr eigentlich ermöglicht wäre, würden nicht entschieden weniger Leute nach links abbiegen und diese Kreuzung nicht in Israel liegen.

Folglich ordnen sich viele nach links ein und fahren nach rechts geradeaus. Was natürlich eine Verkehrsbehinderung beim späteren Einbiegen in die korrekt fahrende Kolonne zu Folge hat, aber immerhin noch keine Lebensgefährdung. Doch dann gibt es noch ein paar ganz Verwegene. Sie spüren links ein, reissen das Steuerrad im letzten Moment herum und biegen nach rechts ab. Die Folgen sind quersiebend: die ganze rechte Kolonne steht auf der Bremse.

Nun ist man sich anscheinend bei der Polizei nach mehrmonatigem lebensgefährlichem Schauspiel der ersten Laienfahrer und -spieler des Ersten der Situation bewusst geworden. Folglich standen eines Morgens ein paar Verkehrskadetten an der Kreuzung und beobachteten den Verkehr. Genaue gesagt, nur einen Teil des Verkehrs. Während nämlich einige Privatfahrer, die links einspurten und geradeaus fuhren, angehalten und aufgeschrieben wurden, „übersahen“ die Beobachter geflissentlich zwei Fahrzeuge, die links einspurten und nach rechts abbogen, also wirklich gefährlich fuhren. Kein Automobilist wagte etwas zu sagen, waren doch jene Autos blau gestrichen und liessen an ihrer Anschrift erkennen, dass sie Verkehrsordner selbst gehören: Polizei. Doch was im Ernstfall gerechtfertigt sein mag, hier gieng es zu weit. In den beiden Wagen sass nämlich nicht nur der uniformierte Polizist und Familienvater, sondern auch Frau und Kinder, die zum Wagenfenster hinaus lärmend ihre Vorfreude auf den Sandstrand und das Meer kundtaten.

Man mag den Kopf schütteln über die Tatsache, dass hier Dienstfahrzeuge für Privatfahrten missbraucht werden, man mag sich an den Kopf greifen ob der Verkehrskadetten, die solches kriminelle Fahren „übersahen“, man mag aber nicht seinen Kopf riskieren, weil ein paar wenige Beamte glauben, dank Protektia sich vieles, ja manchmal alles erlauben zu können.

Will man mit dem Unwesen der Protektia aufräumen, so muss man sicherlich dort beginnen, wo die vorbildlichsten Staatsbürger eigentlich sitzen sollten, nämlich in den öffentlichen Ämtern und Behörden — sofern der gute Mann nicht durch Protektia überhaupt dorthin gelangt ist.

RITTERSÄULE
Akko Altstadt

Sonnabend, 17.8., 20.30 Uhr
DAS NEUE ISRAEL-QUARTETT
mit MORDECHAI RECHTMAN
Fagott
Werke von Haydn, Franz
Danz und Beethoven
Kartenverkauf: Garber/Carmel — David/Naharin
an der Kasse der Rittersäule in Akko.

Portugals Abschied von Afrika

Es war voraussehen, dass die Veränderungen in Portugal sich auch in Afrika auswirken würden. Aber dass die neue Regierung in Lissabon schon so kurze Zeit nach ihrem Amtsantritt den Überseeprovinzen das Recht auf Unabhängigkeit gewährt hat, ist doch überraschend. Recht auf Unabhängigkeit muss nicht sofortige Souveränität bedeuten. Jedoch ist nun wohl so gut wie sicher, dass nach Guinea-Bissau auch Angola und Mozambique selbständig werden sollen. Es geht nur noch um Form und Zeitpunkt der Machtübergabe an die Führer der sogenannten Befreiungsbewegungen in diesen Gebieten. Die Verhandlungen darüber mögen sich noch eine Weile hinziehen, wenn es sich gegenwärtig nicht danach anseht. Es ist auch zu erwarten, dass die Wirtin sowohl in Portugal als auch in den afrikanischen Provinzen kommen, die den Gang der Ereignisse noch beeinflussen könnten. Am Ende des Jahres, eingeschlagenen Weges wird jedoch die Geburt von drei neuen Staaten in Afrika zu vermelden sein.

Der Entschluss zum Rückzug aus Afrika ist der portugiesischen Regierung sicherlich nicht leichtgefallen. Immerhin leben in Angola etwa 500.000 Portugiesen europäischer Abstammung, in Mozambique 250.000 und in Guinea-Bissau 500. Es gibt vielfältige verwandtschaftliche und wirtschaftliche Beziehungen zwischen den Portugiesen in Afrika und im Mutterland. Diese Bindungen sind auch der neuen Lissaboner Führung nicht gleichgültig. Einiges davon wird sich vielleicht erhalten lassen; anderes wird zerschnitten werden.

Wenn die Führer der afrikanischen Unabhängigkeitsbewegungen klug sind, werden sie versuchen, so viele Portugiesen wie möglich im Lande zu halten. Sie brauchen sie nämlich. Ein Exodus der Europäer wäre nicht nur für Portugal, sondern auch für Angola und Mozambique ein Unglück. Aber die portugiesische Regierung kann keinen ihrer Bürger zwingen, dort auszuharren, wo er sich bisher nur unter dem Schutz der eigenen Truppen leidlich sicher fühlen konnte.

Selbst wenn bei den Verhandlungen über das Ausscheiden der afrikanischen Provinzen aus dem portugiesischen Staatsverband die Europäer, die in Angola und Mozambique bleiben wollen, Zusicherungen erhalten sollten, ist nicht sicher, ob sie sich später auch darauf verlassen können. Die Übergabe der Regierungsgewalt in afrikanische Hände bringt viele Risiken. Besonders in der Übergangszeit sind bürgerkriegsähnliche Unruhen, sind Massaker nicht auszuschließen. Auch unter der schwarzen Bevölkerung gibt es Gruppen, die mit den neuen Führern nicht einverstanden sind.

Dass Präsident Spínola und seine oft jungen Ratgeber aus der Armee dennoch den Entschluss fassten, den afrikanischen Territorien die Freiheit zu geben, kann nur bedeuten, dass sie keine andere Wahl zu haben glaubten. Spínola, der in Afrika an verschiedenen Fronten viele Jahre gegen die Aufständischen gekämpft hat, weiss seit langem, dass dieser Krieg nicht zu gewinnen ist, weil er die Kräfte des Landes überfordert. Zwar zog Portugal aus Angola und Mozambique auch manchen Nutzen, aber der Schaden, den der Krieg den Menschen und der Wirtschaft zufügte, war viel grösser.

Aus dieser Erkenntnis waren eines Tages Konsequenzen zu ziehen. Spínola und diejenigen, die ihn nicht zuletzt deshalb an die Macht brachten, haben diese schmerzliche Pflicht nun auf sich genommen. Sie haben damit gleichzeitig stillschweigend eingestanden, was alle Welt ohnehin längst wusste: dass die portugiesischen Besitzungen in Afrika nie wirkliche „Provinzen“ des Mutterlandes, sondern Kolonien waren. Kolonien allerdings, in denen es keine Rassendiskriminierung von der Art gab, wie sie noch heute in der Republik Südafrika praktiziert wird.

Wirklich gleichberechtigt wa-

ren Schwarz und Weiss jedoch auch in Portugiesisch-Afrika nicht. Da die staatsbürgerlichen Rechte an bestimmte finanzielle Voraussetzungen geknüpft waren, blieb der soziale Aufstieg für die Masse der afrikanischen Bevölkerung ein unerfüllbarer Wunschtraum. An politische Mitsprache, die freilich unter Salazar und Caetano auch die weissen Portugiesen nicht hatten, war schon gar nicht zu denken.

Von „brasilianischen Zuständen“, die das alte Regime sich angeblich auch für Afrika gewünscht hatte, waren Angola und Mozambique noch weit entfernt. Vielleicht wird die Integration der Rassen mit der Unabhängigkeit möglich. Doch hat der jahrelange Partisanenkrieg tiefe Wunden geschlagen. Ihre Heilung braucht Zeit. Die zukünftigen Beziehungen zwischen dem Mutterland und den Überseegebieten werden ebenfalls noch lange von der Erinnerung an den Krieg beeinflusst sein. Viel hängt von der Weisheit der Verhandlungsführer auf der afrikanischen Seite ab. Ihr Hauptaugen-

Anschluss Bulgariens an die Sowjetunion?

Bulgarische Emigrantenkreise, auch mit der im Vormonat erfolgten Ausübung von Venedig, 30. Jahrestages der „Befreiung vom faschistischen Joch“ am 9. September Moskau um Zustimmung zur Aufnahme Bulgariens in den Staatsverband der Sowjetunion ersuchen werden. Schiwkoff hat derartige Absichten mehrfach angedeutet, anlässlich der Feiern zum 50-Jahr-Jubiläum der Sowjetunion, 1972, nannte er diese das „zweite Vaterland“ der Bulgaren. Bei einer Konferenz in Sofia im März üsserte Schiwkoff, die Phase gegenseitiger Durchdringung auf wirtschaftlichem Gebiet solle durch eine der „Annäherung auf höherer Ebene“ abgelöst werden. Solche Andeutungen werden von Exilbulgaren als Signal dafür angesehen, Schiwkoff, der auf dem Parteikongress 1962 zwar erklärt hatte, der Kommunismus in seinem Land solle erst ab 1980 aufgebaut werden, dränge dennoch auf den Anschluss als Vollendung seines Lebenswerkes. Gegen solche Absichten soll sich in Lande selbst wie aus-

serhalb Opposition regen, die auch mit der im Vormonat erfolgten Ausübung von Venedig, 30. Jahrestages der „Befreiung vom faschistischen Joch“ am 9. September Moskau um Zustimmung zur Aufnahme Bulgariens in den Staatsverband der Sowjetunion ersuchen werden. Schiwkoff hat derartige Absichten mehrfach angedeutet, anlässlich der Feiern zum 50-Jahr-Jubiläum der Sowjetunion, 1972, nannte er diese das „zweite Vaterland“ der Bulgaren. Bei einer Konferenz in Sofia im März üsserte Schiwkoff, die Phase gegenseitiger Durchdringung auf wirtschaftlichem Gebiet solle durch eine der „Annäherung auf höherer Ebene“ abgelöst werden. Solche Andeutungen werden von Exilbulgaren als Signal dafür angesehen, Schiwkoff, der auf dem Parteikongress 1962 zwar erklärt hatte, der Kommunismus in seinem Land solle erst ab 1980 aufgebaut werden, dränge dennoch auf den Anschluss als Vollendung seines Lebenswerkes. Gegen solche Absichten soll sich in Lande selbst wie aus-

Was von solcher Besorgnis zu halten ist, lässt sich nicht auswerken. Gegen solche Absichten soll sich in Lande selbst wie aus-

merk muss darauf gerichtet sein, dass sich der Übergang in Ordnung und Würde vollzieht. Die Partner Portugals in der NATO und die Mitglieder der Europäischen Gemeinschaft müssen nun die Abkehr Portugals von Afrika und seine Hinwendung zu Europa mit wirtschaftlicher und politischer Hilfe erleichtern. Bisher ist in dieser Hinsicht noch wenig geschehen. Lob für die neue portugiesische Afrika-Politik wird in Lissabon gern gehört: Unterstützung wäre wichtiger.

schon vor dem Enthusiasmus Schiwkoffs gewarnt. Sollte aus den Vermutungen etwas Ernstes sein, dürfte sich Moskau über die Reaktionen im eigenen Lager wie auf den Westen wohl erst gründliche Gedanken machen. („Die Presse“)

ERSTE ANERKENNUNG DURCH AUSTRALIEN

Als erstes westlich orientiertes Land hat Australien die Souveränität der Sowjetunion über Lettland, Estland und Litauen offiziell anerkannt. Der Führer der liberal-konservativen Oppositionsparteien im australischen Parlament, Bill Snedden, hat am Montag in Canberra die Labour-Regierung wegen dieser „heimlichen diplomatischen Aktion“ scharf angegriffen. Ein Sprecher des Ministeriums bezeichnete die Massnahme als einen Schritt „im Einklang mit den Realitäten der Situation“, der allerdings nicht bedeute, dass Australien der Weisheit zustimmt, in der die drei baltischen Staaten von der Sowjetunion „übernommen“ wurden.

Neue antireligiöse Kampagne in der CSSR

Trotz aller Bemühungen des Vatikans, in die auch die Tschechoslowakei mit religiöser Ordnung und Befriedung einbezogen werden soll, verstärkt sich in der letzten Zeit, die haushausantireligiöse Kampagne d. Prager Regierung. Sie war bereits nach d. Oktober-Tagung des Zentralkomitees von 1972 aufgeleitet, trägt aber jetzt die Züge einer rigorosen geistigen Indoktrinierung, die sich vor allem in der Slowakei und in süd-mährischen Bezirken niederschlägt. In Böhmen liegt der Schwerpunkt eher auf der ideologischen Erziehungsarbeit. Die Meinungsmedien trommeln jedenfall mit einflussreicher Besessenheit auf die Bevölkerung und auf Parteifunktionäre, wobei von Radio Prag bis Radio Koice, vom „Rudé Právo“ bis „Svobodné Slovo“ oder „Ústřední Noviny“ kein Sender und kaum eine Zeitung ausgenommen ist. Erst dieser Tage warnte „Život slovy“, das ZK-Organ, vor „Wankelmüt und Lässigkeit“. „Die Kirche“, heisst es da, „habe sich moderner Propagandapraxis angepasst, weshalb der antireligiöse Kampf erbitterter und länger ausgefochten werden müsse, als erwartet. Das atheistische Bewusstsein werde nicht von selbst ein Teil der öffentlichen Meinung, es müsse zäh und unarmherzig in die Denkprozesse eingegliedert werden“.

Bei älteren Menschen, stellt das ZK-Organ ferner fest, wirkt noch das überkommene religiöse Vorurteil. Die Jugend berge aber eine völlig neue Problematik, sie habe zwar bisher kein religiöses Ideal gehabt, doch nehme sie auch jetzt kein neues an, schon gar kein kommunistisches. In solcher Lage, die zugleich auch Vorwurf ist, entfällt sich

Von unserem Korrespondenten
ZEEV BARTH (Wien)

deutlich die politische Bewandnis dieser antireligiösen Geisteskrankheit, und die Argumentation mit der man sie betreibt. Die offizielle Haltung hat sich nämlich oft darauf beschränkt, die Religion zu ignorieren. In einer sozialistischen Gesellschaft war sie einfach nicht gegeben, sie durfte nicht vorhanden sein. Gleichwohl jedoch muss man sie jetzt bekämpfen. Das scheint nach aussen hin ein Widerspruch. In Wirklichkeit verhält es sich aber offensichtlich so, dass die nach 1968 wieder in Gang gesetzte ideologische Erziehungsarbeit, die kommunistische Indoktrinierung der Bevölkerung, weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Nach alter Übung und wie stets in solchen Fällen, verstärkt man daher auch den antireligiösen Kampf und sei es nur um vor sich selbst ein Alibi zu haben.

Zumeist geht aber damit Hand in Hand ein anderes Bemühen, die ebenfalls verschärfte geistige Durchdringung der Partei, die nicht zuletzt politische Qualifizierung ihrer Funktionäre. Es scheint kein Zufall, dass auch das geschieht. Seit kurzem liegen neue Schulungsdirektiven vor. Sie reichen von der Basis bis zur Spitze, erfassen alle theoretischen Bereiche und stellen folgende Komplexe in den Mittelpunkt:

- Das revolutionäre Vermächtnis des nationalen Befreiungskampfes und seine Auswirkungen auf die laufende Parteipolitik;
- die ausschlaggebende Rolle der UdSSR in der Bekämpfung des Faschismus und in dem

Nachkriegskampf um Frieden und Sicherheit der Nationen:
• Ursprung und Entwicklungsergebnisse des internationalen sozialistischen Systems und seiner Aufgabe in der heutigen Welt.

Die Vielfalt anderer Themen reicht von Fragen der Entwicklung in der sozialistischen Gesellschaft bis zu der Ideologie und Politik des Antikommunismus, denn immer wieder ist auch hier die Klage laut geworden, dass Kenntnis oder Einsatz vieler Funktionäre ungenügend seien und dass vor allem junge Intellektuelle keinen Ehrgeiz zeigten auch ideologisch einen höheren Bildungsstandard anzustreben.

Doch beides, der verschärfte Schulungsschritt wie auch d. atheistische Kampagne sind ausser prinzipieller Motivierung einem aktuellen Ziel verschrieben. Für 1975 stehen Festlichkeiten an. Man will das 30-jährige Siegesjubiläum über den Faschismus feiern, die Festigung der sogenannten Volksmacht in den Staaten Osteuropas und, weil es gleich in einem geht, den 20-jährigen Bestand des Warschauer Paktes. Für diesen Zweck, so scheint es, möchte Husak demonstrieren können, dass auch die Tschechoslowakei nach siebenjährigem Krieg, vor allem mit sich selbst, als für den Kampf ernstzunehmender und erst genannter Partner gilt. Die Aera Dubček soll endgültig abgeschlossen werden.

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN Sie auch immer gehen, verlangen Sie überaus LEEA & APPEL. Er ist der Beste.



© Droemersch Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf.

125.

Na also, dachte Manuel mit trauriger Genugtuung. „Versuchst du?“ Cayetano verzog das Gesicht. „Versuchst du, ja. Pferde, Kühe, Ochsen, Affen, Schweine... verreckt in ihren Ställen und Käfigen. Das ganze Werk ein einziger zusammengeschmolzener Trümmerhaufen...“ Ja, dachte Manuel. Napalm. Hitze genug, um auch die letzte Mikrobe, das letzte Gift zu vernichten. Napalm — eine gute Idee. Saubere Arbeit.

„Hör mal“, sagte der schwere Mann. „Ich sehe, du willst mir kein Vertrauen schenken.“ „Wirklich, Cayetano, ich...“ „Sei ruhig. Ich weiss nicht, was du inzwischen in Wien herausgefunden hast. Du sagst es mir nicht. Gut, dann will ich es dir sagen!“

„Ja.“ Cayetano legte eine Faust auf den Tisch. „Ich, Du hast herausgefunden, dass dein Vater mit B-Waffen experimentiert hat. Dass er eine Erfindung mit nach Wien brachte und sie hier den Vertretern anderer Mächte zum Kauf anbot...“

„Woher wissen Sie das?“ „Das weiss ich von den verfluchten Kerlen aus dem Verteidigungsministerium, die mir in den letzten Tagen nicht von der Seite gewichen sind! Und die wieder wissen es aus Wien! Die Botschaft hält sie auf dem laufenden über das, was du hier treibst! Ich kann dich verstehen, Manuel. Es ist schlimm für dich, dir sagen zu müssen, dass dein Vater ein Verbrecher war, ein Schuft, ein Schwein... Das ist auch für mich schlimm. Aber es ist die Wahrheit!“

„Und woher will denn unser Verteidigungsministerium wissen, was mein Vater gemacht hat?“ fragte Manuel schnell. Cayetano war jetzt sehr aufgeregt. Vielleicht verriet er etwas.

„Woher?“ Der schwere Mann klopfte mit der Faust auf die Tischplatte. „Dein Vater, die Quimica Aranda, bekam seinerzeit von unserem Verteidigungs-

ministerium den Geheimauftrag, einen möglichst wirkungsvollen B-Kampfstoff zu entwickeln!“ Manuel starrte Cayetano an. Er schluckte schwer und würgte ein paar Worte hervor: „Das... Verteidigungsministerium hat ihm... den Auftrag... gegeben?“

„Ja! Nur er und ich und die Chemiker und Techniker in La Copelina waren informiert. Und alle waren wir auf absolutes Stillschweigen verpflichtet worden. Argentinien hat keine Atomwaffen...“

„Cayetano, ich schwöre Ihnen, ich habe bis zu dieser Minute nichts von dem Auftrag gehört!“ „Das glaube ich! Aber das dein Vater hier, in Wien, sein eigenes Geschäft mit dem Auftrag machen wollte, das hast du herausbekommen — lüg mich nicht an!“

„Ich lüge Sie nicht an, Cayetano“, sagte Manuel. „Ja, das habe ich herausbekommen...“

70

... die frühen Fotografen haben ihn gelehrt — und er wiederum hat die Fotografen gelehrt —, welche überraschenden Wirkungen man durch die Wahl eines engen Bildausschnitts, den Blickwinkel steil von oben herab, wie hier bei dieser Tänzerin, oder auch von unten herauf, gewinnen kann. Sehen Sie sich die unübertrefflich kultivierte Komposition an...! Der schlanke, grosse Mann mit dem mächtigen Kopf und den scharfen Augen des Chirurgen verharrete reglos vor einem Bild, das auf einem Dreifuss stand. Auch seine schönen, kraftvollen Hände erinnerten an die eines Operateurs. Hätte dieser Mann nicht einen überkorrekten dunklen Anzug getragen, sondern einen aus hochgeschlossenen weissen Kittel, Gummihandschuhe und eine weisse Kappe auf dem grauen Haar — er wäre gewiss einem Sauerbruch oder einem Billroth ähnlich gewesen. Schon in den Zuchthäusern, woselbst dieser Mann elf Jahre seines Lebens verbracht hatte, war er von seinen Mitgefangenen immer „der Professor“ genannt worden. Tatsächlich hatte sein schwerer Beruf das Einfühlungsvermögen, die Behutsamkeit, die Konzentriertheit, die Ruhe und die absolute Meisterschaft des genialen Chirurgen von Anton Sirus verlangt.

Aus dem Rheinland stammend lebte er seit 1965 in Bremen, einundsechzigjährig nun, ein schwerreicher Mann, ja, das konnte man sagen, ein Mann, der sein Geld für sich arbeiten liess oder es in den Werken von Malern der berühmten „Französischen Schule“ anlegte. Anton Sirus war ein Verehrer der schönen Künste, und seine grösste Liebe galt den Impressionisten.

Er hatte eine imposante Villa an der Findorff-Allee erworben, die den alten, exklusiven Bürgerpark entlanglief. Aus den Fenstern des ersten Stocks konnte man den Emma-See mit seinen vielfach geschlungenen Armen erblicken, das Wildgehege und die Tiere dann, den Eichenhain, die Meierei und, weit entfernt, die Rückfront des Parkhotels.

Seine Nachbarn wussten nichts von Anton Sirus. Sie hielten ihn für einen höchst erfolgreichen, pro-

peren Handelsmann, der sich zur Ruhe gesetzt hatte und sein Leben genoss — in Reichtum und Luxus, mit ausgesuchtem Personal und grossem Bentley, mit Golfspiel, Reisen und mit seiner wundervollen Gemäldesammlung.

Die Bilder hingen an den Wänden eines gewaltigen Raumes im ersten Stock. Sirus hatte aus drei Zimmern eines machen lassen, das durch komplizierteste Alarmanlagen gesichert war. Hier gab es Werke von Cézanne, Picasso (aus dessen „Blauer Periode“), Degas, Modigliani, Gauguin, Renoir und Toulouse-Lautrec. Einige bequeme Lehnstühle standen auf dem riesigen Teppich. Die Fenster waren gross und liessen viel Licht in den Raum. Jedes Gemälde konnte zudem in raffinierter Weise einzeln elektrisch angestrahlt werden. Mehrere Stunden des Tages verbrachte der Ex-Zuchthäusler, steinreiche Mann und immer noch begnadete Schränker Europas hier, versunken in der Betrachtung seiner Schätze, die er ständig vermehrte. Am Vormittag des 21. Januar 1969 war er aus London zurückgekehrt. Auf einer Auktion des berühmten Kunsthauses Christie's hatte er die Tänzerin von Degas, die nun auf dem Dreifuss stand, am 16. Januar zu einem unerhörten Preis ersteigert. Der Transport des Bildes nach Deutschland, welchen er persönlich überwachte, hatte ihn Zeit und viel Geld gekostet.

Anton Sirus bestand sozusagen aus Geduld — in Gegensatz zu dem rosigem, blonden und dicken Willem de Brakeleer, der in einem der Lehnstühle sass und seine Nervosität kaum mehr zügeln konnte. Der „Professor“ verbreitete sich seit mehr als einer Stunde über Degas. Er war noch in London gewesen, als D. Brakeleer in Bremen eintraf. Der Holländer hatte warten müssen. Dann war Sirus heimgekehrt. I. Erinnerung an ihre bewegte Vergangenheit hatte er den Holländer zum Tee geladen, bei welcher Gelegenheit De Brakeleer seine Mission erledigen um. Merciers Angebot unterbreiten konnte. Ernst, mit undurchdringlicher Miene, hatte der „Professor“ seinen Tee getrunken und zugehört. Doch anstatt auf die Anfrage einzugehen, war der Meisterschranke und Kunstenthusiast aufgestanden und mit De Brakeleer in sein „Museum“ gegangen, wo er den neuen Degas präsentierte. Der Holländer hatte nicht gewagt Sirus' Reden zu unterbrechen. Nun, endlich, fasst er sich ein Herz.

„Professor...“ Auch die niederländische Polizei auch Interpol, auch De Brakeleer hatten Anton Sirus jahrzehntelang mit diesem Spitznamen geehrt.

„Ja, was ist, Baas?“ Sirus sah den Holländer vor sich, langsam kehrte er aus seiner wunderbaren Welt der Kunst in die Wirklichkeit zurück. In alten liebevoller Gewohnheit sprach er De Brakeleer immer noch so an, wie dieser von Kollegen und Kreminellen stets respektvoll tituliert worden war. mit dem holländischen Wort für „Meister“.

„Ich teile Ihre Begeisterung, Professor. Wirklich unvergleichlich, dieses Gemälde. Aber können wir... ich meine... wollen Sie sich nicht endlich zu meiner Vorschlag äussern?“

(Fortsetzung folgt)

Mira Awrech Bl
Teilhaberschaft Da



RADIO UND FERNSEHEN

... die frühen Fotografen haben ihn gelehrt — und er wiederum hat die Fotografen gelehrt —, welche überraschenden Wirkungen man durch die Wahl eines engen Bildausschnitts, den Blickwinkel steil von oben herab, wie hier bei dieser Tänzerin, oder auch von unten herauf, gewinnen kann. Sehen Sie sich die unübertrefflich kultivierte Komposition an...! Der schlanke, grosse Mann mit dem mächtigen Kopf und den scharfen Augen des Chirurgen verharrete reglos vor einem Bild, das auf einem Dreifuss stand. Auch seine schönen, kraftvollen Hände erinnerten an die eines Operateurs. Hätte dieser Mann nicht einen überkorrekten dunklen Anzug getragen, sondern einen aus hochgeschlossenen weissen Kittel, Gummihandschuhe und eine weisse Kappe auf dem grauen Haar — er wäre gewiss einem Sauerbruch oder einem Billroth ähnlich gewesen. Schon in den Zuchthäusern, woselbst dieser Mann elf Jahre seines Lebens verbracht hatte, war er von seinen Mitgefangenen immer „der Professor“ genannt worden. Tatsächlich hatte sein schwerer Beruf das Einfühlungsvermögen, die Behutsamkeit, die Konzentriertheit, die Ruhe und die absolute Meisterschaft des genialen Chirurgen von Anton Sirus verlangt.

Aus dem Rheinland stammend lebte er seit 1965 in Bremen, einundsechzigjährig nun, ein schwerreicher Mann, ja, das konnte man sagen, ein Mann, der sein Geld für sich arbeiten liess oder es in den Werken von Malern der berühmten „Französischen Schule“ anlegte. Anton Sirus war ein Verehrer der schönen Künste, und seine grösste Liebe galt den Impressionisten.

Er hatte eine imposante Villa an der Findorff-Allee erworben, die den alten, exklusiven Bürgerpark entlanglief. Aus den Fenstern des ersten Stocks konnte man den Emma-See mit seinen vielfach geschlungenen Armen erblicken, das Wildgehege und die Tiere dann, den Eichenhain, die Meierei und, weit entfernt, die Rückfront des Parkhotels.

Seine Nachbarn wussten nichts von Anton Sirus. Sie hielten ihn für einen höchst erfolgreichen, pro-

peren Handelsmann, der sich zur Ruhe gesetzt hatte und sein Leben genoss — in Reichtum und Luxus, mit ausgesuchtem Personal und grossem Bentley, mit Golfspiel, Reisen und mit seiner wundervollen Gemäldesammlung.

antireligiöse Kampagne

העיתון הארץ

Freitag, 15. 5. 1974

ISRAEL NACHRICHTEN

חדשות ישראל

5

Mira Awrech BERICHTET:

Die Teilhaberschaft Dayan - Rabinowitz

immer ein „gepflegtes“ Man sagt von ihm, er „schlomme“ Kind. Man „dass er „auf die ganze“ „Er sei „nicht diszi-“ „handle vollkommen“ „er.“

Man sagt von ihm, er „schlomme“ Kind. Man „dass er „auf die ganze“ „Er sei „nicht diszi-“ „handle vollkommen“ „er.“

ordneter zurücktreten“ verkündet er.

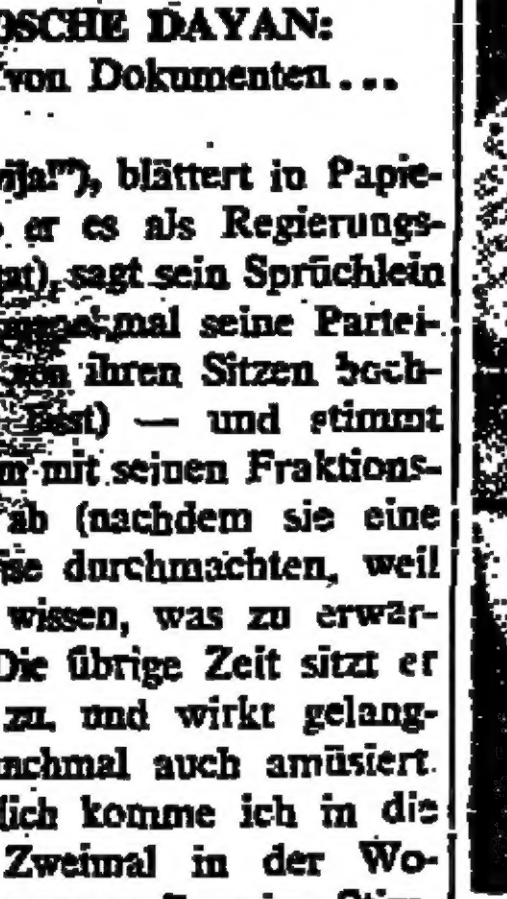
Wenn er nicht in der Knesset weilt, ist er zuhause. Dort kann man ihn im Garten arbeiten sehen, mit einem „Tembelbüchen“ auf dem Kopf; nackte Beine gucken aus den bis zum Knie aufgerollten Khakibosen. Wenn er nicht im Garten arbeitet, ist er mit der Abfassung seines Buches intensiv beschäftigt. Es ist seine Autobiographie, die der Verlag Weidenfeld und Nicholson in London bei ihm bestellt.

Die erste Neuernennung in der Kanzlei des Ministerpräsidenten betrifft den Berater des Ministerpräsidenten für Angelegenheiten der Diaspora-Judenheit Jahada Awner.

Awner, bisher ein Mann des Ausenministeriums, der sich mit großem Erfolg um die Auslandspressen kümmerte, sammelte Erfahrungen über das Diasporajudentum während seiner Tätigkeit als Botschafter der Israel-Botschaft in Washington.

Zur selben Zeit, als Awner dortselbst amtierte, war der israelische Botschafter kein anderer als - Jizchak Rabin.

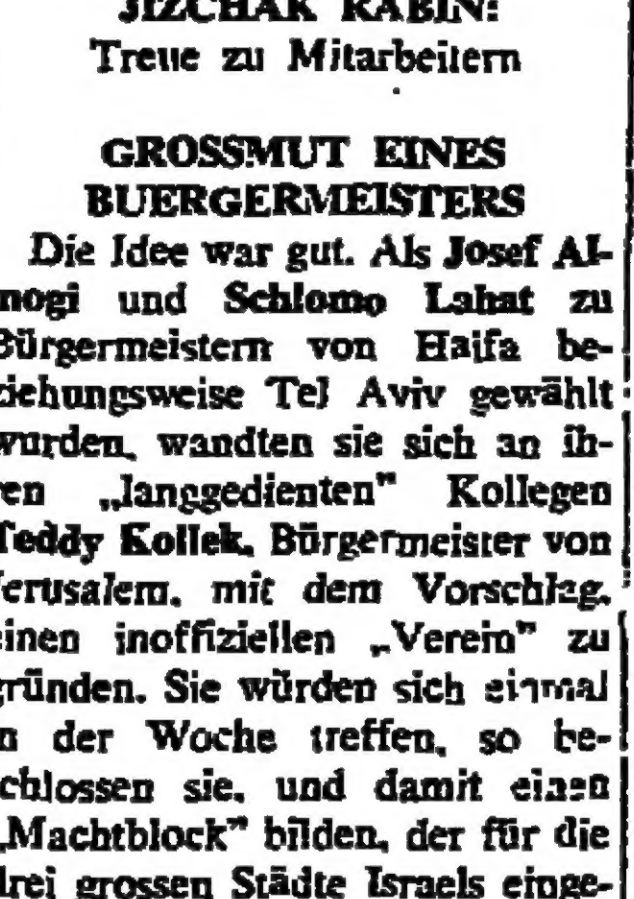
Die Idee war gut. Als Josef Al-mogi und Schlomo Labat zu Bürgermeister von Haifa gewählt wurden, wandten sie sich an ihren „Janggedanten“ Kollegen Teddy Kollek, Bürgermeister von Jerusalem, mit dem Vorschlag, einen informellen „Verein“ zu gründen. Sie würden sich einmal in der Woche treffen, so beschlossen sie, und damit eine „Machtblock“ bilden, der für die drei großen Städte Israels einzusetzen werden kann.



MOSHE DAYAN: von Dokumenten...



YEHOCHUA RABINOWITZ: Stiller Teilhaber



JIZCHAK RABIN: Treue zu Mitarbeitern



TEDEY KOLLEK: Bürgermeister von Jerusalem

RADIO und FERNSEHEN

Freitag, 15.5.1974

18.55 israelische Musik-Festival. 18.55 Für den Landwirt. 19.25 Klassisch und leicht. 20.05 „Hier Studio 1“, Musik-Magazin. 22.05 Das Magazin für die Familie. 23.05 Musik zum Tagesabschnitt: Felix Mendelssohn - Portrait eines Schöpfers. 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programme B:

6.10 Morgengymnastik. 6.20 Musikalische Uhr. 6.59 Eine Minute Iwrit. 7.25, 7.35 Lieder für Dich. 7.55 Grünes Licht. 8.10, 9.05 Morgenlieder. 10.05, 11.05 Für die Hausfrau. 12.05 Im Arbeitsrhythmus. 13.05 Lieder u. Neuigkeiten. 14.10, 15.05 Mir und Dir - Lied und Gruss. 16.05 Eine Minute Iwrit. 16.06 Lieder rund um die Welt. 16.30 Kurzer Quiz. 16.35 Lieder rund um die Welt. 17.05 Radio für Teenager. 18.05 Wenn der Jasmin blüht: Orientalische Lieder. 18.45 Sport. 21.00 „Die Geschichte einer Personalakte“, mit A. Salomon. 22.05 Musikprogramm. 23.05 „Unter uns“ - Diskussionen über persönliche Angelegenheiten. 00.05 „Unter uns“.

Mitglieder: 8.05, 9.00 Künstler-Palette

18.55 israelische Musik-Festival. 18.55 Für den Landwirt. 19.25 Klassisch und leicht. 20.05 „Hier Studio 1“, Musik-Magazin. 22.05 Das Magazin für die Familie. 23.05 Musik zum Tagesabschnitt: Felix Mendelssohn - Portrait eines Schöpfers. 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programme B:

6.10 Morgengymnastik. 6.20 Musikalische Uhr. 6.59 Eine Minute Iwrit. 7.25, 7.35 Lieder für Dich. 7.55 Grünes Licht. 8.10, 9.05 Morgenlieder. 10.05, 11.05 Für die Hausfrau. 12.05 Im Arbeitsrhythmus. 13.05 Lieder u. Neuigkeiten. 14.10, 15.05 Mir und Dir - Lied und Gruss. 16.05 Eine Minute Iwrit. 16.06 Lieder rund um die Welt. 16.30 Kurzer Quiz. 16.35 Lieder rund um die Welt. 17.05 Radio für Teenager. 18.05 Wenn der Jasmin blüht: Orientalische Lieder. 18.45 Sport. 21.00 „Die Geschichte einer Personalakte“, mit A. Salomon. 22.05 Musikprogramm. 23.05 „Unter uns“ - Diskussionen über persönliche Angelegenheiten. 00.05 „Unter uns“.

Mitglieder: 8.05, 9.00 Künstler-Palette

18.55 israelische Musik-Festival. 18.55 Für den Landwirt. 19.25 Klassisch und leicht. 20.05 „Hier Studio 1“, Musik-Magazin. 22.05 Das Magazin für die Familie. 23.05 Musik zum Tagesabschnitt: Felix Mendelssohn - Portrait eines Schöpfers. 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programme B:

6.10 Morgengymnastik. 6.20 Musikalische Uhr. 6.59 Eine Minute Iwrit. 7.25, 7.35 Lieder für Dich. 7.55 Grünes Licht. 8.10, 9.05 Morgenlieder. 10.05, 11.05 Für die Hausfrau. 12.05 Im Arbeitsrhythmus. 13.05 Lieder u. Neuigkeiten. 14.10, 15.05 Mir und Dir - Lied und Gruss. 16.05 Eine Minute Iwrit. 16.06 Lieder rund um die Welt. 16.30 Kurzer Quiz. 16.35 Lieder rund um die Welt. 17.05 Radio für Teenager. 18.05 Wenn der Jasmin blüht: Orientalische Lieder. 18.45 Sport. 21.00 „Die Geschichte einer Personalakte“, mit A. Salomon. 22.05 Musikprogramm. 23.05 „Unter uns“ - Diskussionen über persönliche Angelegenheiten. 00.05 „Unter uns“.

Mitglieder: 8.05, 9.00 Künstler-Palette

18.55 israelische Musik-Festival. 18.55 Für den Landwirt. 19.25 Klassisch und leicht. 20.05 „Hier Studio 1“, Musik-Magazin. 22.05 Das Magazin für die Familie. 23.05 Musik zum Tagesabschnitt: Felix Mendelssohn - Portrait eines Schöpfers. 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programme B:

6.10 Morgengymnastik. 6.20 Musikalische Uhr. 6.59 Eine Minute Iwrit. 7.25, 7.35 Lieder für Dich. 7.55 Grünes Licht. 8.10, 9.05 Morgenlieder. 10.05, 11.05 Für die Hausfrau. 12.05 Im Arbeitsrhythmus. 13.05 Lieder u. Neuigkeiten. 14.10, 15.05 Mir und Dir - Lied und Gruss. 16.05 Eine Minute Iwrit. 16.06 Lieder rund um die Welt. 16.30 Kurzer Quiz. 16.35 Lieder rund um die Welt. 17.05 Radio für Teenager. 18.05 Wenn der Jasmin blüht: Orientalische Lieder. 18.45 Sport. 21.00 „Die Geschichte einer Personalakte“, mit A. Salomon. 22.05 Musikprogramm. 23.05 „Unter uns“ - Diskussionen über persönliche Angelegenheiten. 00.05 „Unter uns“.

Mitglieder: 8.05, 9.00 Künstler-Palette

KUENSTLER AUS DER UDSSR

Offener Brief an den Berichterstatter für Musik der „Chadschot Israel“

Als langjähriger Leser Ihrer Zeitung bin ich auf Ihren Artikel vom 18.5.1974 „Ein Werk für Künstler aus der UdSSR“ aufmerksam geworden. Infolge dieser Voranzeige für das Konzert, welches am 30.6.74 im Bet Hachajal stattfinden sollte und welches von der „Waadat Hakliah“ des Bej Brith' Ordens zusammen mit dem „Bialik-Logo“ veranstaltet wurde, bin ich um einen wahren Genuss bereichert worden, den ich eigentlich vor allem Ihnen verdanke.

Ich warte bis heute auf eine Kritik von Ihnen über dieses Konzert, denn es hatte bestimmt eine Würdigung verdient. Und aus verschiedenen Gründen. Erstens ist dies das erste öffentliche Auftreten des von neu eingewanderten Musikern bestehend, erst vor einigen Monaten gegründeten symphonischen Orchesters - des Nazania-Orchesters, welches bestimmt ermuntert und unterstützt werden sollte. Die Musiker haben gute, gründliche Ausbildung und stehen unter der Leitung des bewährten Dirigenten Sam Louis, der musikalische Berater und wändige Dirigent ist Laszlo Roth, der uns von der Israel Oper, vom Philharmonischen Orchester und von Kol Israel seit Jahren bestens bekannt ist. Und einen erstklassigen Namen hat. Ferner sollte das Publikum auch erfahren, dass die „Bej Brith“ sich auch um die Einordnung neueingewandelter Musiker und Künstler kümmert, für sie Konzerte veranstaltet, um ihnen am Anfang des Hierseins zu erleichtern. Hier geht es sogar um eine konstruktive Sache. „Schachatan gadol jilchil“. Dieses junge Orchester hat bei anfänglicher Unterstützung seitens des Publikums und der Presse die beste Chance, ein ernstes Unternehmen zu werden. Das Programm war gut zusammengestellt, die Ausführung tadellos, das Publikum war interessiert und dankte den Künstlern mit lauten Ovationen.

Zum ersten Teil des Abends hat sich der Wilna-Chor (gemischter Chor, ca. 60 Personen zählend) zur Verfügung gestellt. Als Eröffnung wurde - sehr feierlich - Bechol Dor WaDor mit Orchesterbegleitung gesungen.

hen unter der Leitung des bewährten Dirigenten Sam Louis, der musikalische Berater und wändige Dirigent ist Laszlo Roth, der uns von der Israel Oper, vom Philharmonischen Orchester und von Kol Israel seit Jahren bestens bekannt ist. Und einen erstklassigen Namen hat. Ferner sollte das Publikum auch erfahren, dass die „Bej Brith“ sich auch um die Einordnung neueingewandelter Musiker und Künstler kümmert, für sie Konzerte veranstaltet, um ihnen am Anfang des Hierseins zu erleichtern. Hier geht es sogar um eine konstruktive Sache. „Schachatan gadol jilchil“. Dieses junge Orchester hat bei anfänglicher Unterstützung seitens des Publikums und der Presse die beste Chance, ein ernstes Unternehmen zu werden. Das Programm war gut zusammengestellt, die Ausführung tadellos, das Publikum war interessiert und dankte den Künstlern mit lauten Ovationen.

Zum ersten Teil des Abends hat sich der Wilna-Chor (gemischter Chor, ca. 60 Personen zählend) zur Verfügung gestellt. Als Eröffnung wurde - sehr feierlich - Bechol Dor WaDor mit Orchesterbegleitung gesungen.

gen. Die inigen, inhaltsreichen, national-traditionellen Worte in Iwrit stammen von dem jungen Sohn eines Veteranen d. „Bialik-Logo“ (damit hat sich diese deutschsprachige Logo ihren Namen verdient) und die passende Vertonung besorgte der Vater. Natürlich machte sich die Blutverwandtschaft in der Auffassung und im Ausdruck stark bemerkbar.

Sehr gut wurde „Die Ehre Gottes“ - „Sapru Schemajim“ vorgeführt mit Chor und Orchester Beethovens, mit auffallend guter Orchestrierung von Dr. Chanan Winterman. Ein Potpourri in Jiddisch wurde vom Publikum freundlich aufgenommen. Im zweiten Teil hat sich der hervorragende Klarinetist Krämer vorgestellt (Mozart-Konzert); die gute Sopransängerin aus Bukarest sang drei Opernarien und das Orchester spielte unter Leitung von Laszlo Roth „Drei ungarische Tänze“ von Brahms und „Auftrag zum Tanz“ von Weber in tadelloser Auffassung. Im ganzen also ein gut gelungener Abend, bei dem das Publikum das zweifache gute Gefühl hatte, einen musikalischen Genuss erlebt und neu eingewanderten Künstlern geholfen zu haben. Ein offizielles Konzert lohnt sich auch aus Propagandagründen, da, wie wir hören, schon am selben Abend eine ganze Reihe von neuen Anwärtern sich meldete.

D. W.

Unser Musikkritiker befindet sich im Urlaub. Wir bringen daher den obenstehenden Brief anstelle einer Kritik. Die Redaktion („Die Presse“)

O GHADAFI, O GHADAFI!

Libyens Staatschef Ghadafi ist ein Mann, der die sowieso schon einige gewohnte politische Phantasie anregt, ja, der selbst zu den phantastischen Figuren dieser Weltunde gehört. Durch Öl im Besitz von viel zuviel Geld, von islamischer „mystique“ inspiriert, ein Missionar, unbedenklich in der Wahl der Mittel, ist er mit seiner Ermunterung und Finanzierung konspirativer, terroristischer Politik nicht weit gekommen. Und bei Sadat kam er gar an den Falschen. Die Spannung mit Ägypten hat so zugenommen, dass Post vom Nil Empfängern in Libyen nicht mehr zugestellt wird. Reisende aus Kairo an der Grenze mit Ohrfeigen traktiert werden. Ägyptische Schiffe nicht mehr in libyschen Häfen vor Anker gehen. Formell ist Libyen immer noch mit Ägypten und dem Sudan in einer Dreierföderation verbunden, doch Ägypten scheint davon genug zu haben. Sadat enthielt, dass Ghadafi ihn umbringen lassen wollte, und Zeitungsmeldungen sprechen davon, er habe von Libyens Ministerpräsidenten Dschallid Ghadafis Entfernung bis 18 August gefordert. Dabei bekam man auch zu hören, Kairo sei gerne bereit, Libyens Forderung nach Rückgabe der für den Jom Kippur-Krieg ausgeborgten Mirage-Abschaffung nachzukommen. Gab es da nicht seinerzeit feierliche Dementis der Beteiligten wie aus Frankreich, ein derart vertragswidriger Einsatz dieser

Deutsches Fernsehen berichtet ueber Forschung in Israel

Im Hauptprogramm des ersten eigenen Reihen stossen, stehen ihre israelischen Kollegen einer solchen Einstellung befremdet gegenüber. Die Mitarbeit an militärischen Projekten wird von den meisten „geradezu als ein Bedürfnis“ angesehen. „Diese Haltung d. israelischen Forscher lässt sich durch deren ständiges Bemühen erklären“, meint Lechleiner, „die zahlenmäßige Überlegenheit der Araber durch „Köpfchen“ auszugleichen.“

Die öffentliche Meinung Israels hat die Bedeutung seiner Wissenschaftler deutlich erkannt. Zitiert Lechleiner: „Das Land könnte nicht existieren, wenn nicht die Hebräische Universität vor dem Staat gegründet worden wäre.“

Anderserseits, so beobachtete der Journalist, hat die „geradezu kindliche Wissenschaftsliebe“ der Israelis auch grosse Nachteile für das Land mit sich gebracht. Schon jetzt gehört die Kiste zwischen Haifa und Gaza zu den verachtetsten des gesamten Mittelmeeres.“

KINOPROGRAMM

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag, nachts bis 23 Uhr: Kikar Hamedina, Tel. 258046; Ben Jehuda 183, Tel. 242673.

Ramat Gan: und Umgebung: Bialik 50, Tel. 722237.

Beit Brak: Hamacabim 43.

Herzlia und Umgebung: Rannana, Achua.

Beit Jan: Balfour 45.

Cholon: Gaudin 44.

Natania: Schaar Hagai 14, Tel. 22695.

Ramla - Lod: Herzl 23.

Ber Scheva: Herzl 72.

Haifa bis 21 Uhr: Kirjat Jam Beir, Tel. 713890, ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233.

AERZTEDIENST:

Tel Aviv: Dr. H. Ewen Epstein 6, Tel. 443281.

Magas David Adam Azziz: Nachtdienst T.A. Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kaput Cholim „Azziz“: Dan: Avir: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 711111; Beit Jan: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarz, Tel. 254630.

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Sting

BEN JEHUDA: Cinderella Liberty

CINEMA ONE: Some Like It Hot

CINERAMA: My Name is Nobody

CHEN: Paper-Moon

DEKEL: „What?“

DRIVE-IN 8.00 Uhr: Aristocats (Walt Disney)

10.00 Uhr: Loot

ESTHER: Papillon

GAT: Avanti

GORDON: Indian Summer

HOD: The Story of Jacob und Joseph

LIMOR: The Great Dictator

MAXIM: Le Grand Bazar

MOGRABE: Chained to Yesterday

ORDAN: Love Story

OPHIR: Tough Guys

ORLY: Goodbye Stork, Goodbye Paris: Light of Nowhere

PEER: La bonne Annee

ICHELET: Go West

STUDIO: Big Eyes

TEL-AVIV: Butch Cassidy und the Sundance Kid

ZAFORI: My Name is Nobody

KAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 (2. Woche) Serpico, 4.00 Uhr: Asit Hazanachaim.

JERUSALEM

ARNON: The Great Dictator

CHEN: The Syndicate Will Pay

EDEN: The Sting

EDISON: Black Dragon

MITCHEL: Deux Hommes Dans La Ville

ORION: The Three Musketeers

ORNA: The Way we Were

HABIRAH: Ash Wednesday

JERUSALEM: Becket

ORGLI: The Story Of Jacob und Joseph

SEMADAR: Kazablan

RON: Play it Again, Sam

BAIFA

AMPHITHEATRE: Le Grand Bazar

ARMON: The Sting

ATZMON: My Name is Nobody

CHEN: „Light out of Nowhere“

MIRON: Malizia

MORIAN: Daughters, Daughters

ORDAN: The Godfather

ORION: The way of the Tiger

ORAN: The Story of Jacob und Joseph

HEUTE VERLOSUNG um 19.00 Uhr NIVAL HAPAJIS

העיתון הארץ

חדשות
ישראלECHO
DES
TAGES

חידוש הקרבות בקפריסין

קפה להבין, למת פרצו אתבול סוב הקרבות בקפריסין. גם עדיין לא ברור, אם אכנס בדובר הפסם על ככלות הכולל של העדות ג'נבה בענין קפריסין או כמא לבדו כאן הטורקים בן הצברים החסרים כיצד להחליט מא וסכן דיפלומטי או להחליט על הבלבול על כפי איתם.

לא רק אנה הכוחות יחסיים בתקופה להבין את הסיבות לחידוש הקרבות האחר. גם היוונים בוחא בתקופה להבין את האבדל בין. קנטהציה לבין הלוקה של קפריסין לשתי יחידות אוסטריות יתרה מזו: יתכן שכסופו של דבר היו היוונים כסכמים בניהו זו או אחרת להצעות הטורקים בענין זה — לו ניתן להם זמן כספיק לליבן הצעות אלו.

עם זאת כותר להבין שהארגונים האנגלים וגם האיים גיבירו את מאמציהם ליישוב הסטודי הסטודיויות. שתי מדינות אלו הן אכנס חבורות נאסיו. אכל הטורקים נתמכים הפסם על הסובייטים. כלתבה בניהו בין יח לבין טורקיה נדרכה להחיות את הסכמה של ציבות בין אורחים לבין ביה"מ — סכנה כללית ביטלה בילה דיר קיטיג'יר לא מזון חבורות באזור.

Wiederaufnahme der Kämpfe in Zypern

Den Aussehenstendenzen — wie z.B. den Israelis — mag es unverständlich sein, warum die Kämpfe zwischen den Türken und den Griechen gestern in Zypern wieder ausbrachen. Um es genauer auszudrücken: Die Kämpfe wurden und werden auch jetzt wieder geführt zwischen den türkischen Invasionstruppen auf Zypern einerseits und der aus Griechen gebildeten Zypriotischen Nationalgarde andererseits. Es ist augenblicklich noch nicht klar, ob die Wiederaufnahme der Kämpfe von Seiten der Türken einen endgültigen Zusammenbruch der Genfer Konferenz über die Zypernfrage bedeutet, oder ob hier die Türken von den Ägyptern und den Syrern geleitet haben, wie man politische Verhandlungen durch Kampfhandlungen beschleunigt, beziehungsweise beeinflusst.

Nicht nur wir Aussehenstendenzen sondern auch die meisten Griechen dürften den Unterschied zwischen einer Teilung Zyperns in zwei autonome Staatsgebilde kaum unterscheiden können von einer Kantonalisierung der Insel. Doch wie es scheint, ist es die türkische Forderung nach dieser oder jener Art der Teilung Zyperns, welche zum Scheitern der Genfer Verhandlungen geführt hat. Dabei ist es unwahrscheinlich, dass die Griechen nicht schließlich und endlich einer Art Kantonalisierung Zyperns zugestimmt hätten. Man möchte fast annehmen, dass das türkische Ultimatum welches zwar verlängert wurde — absichtlich so kurzfristig gehalten war, dass im voraus ein Erfolg der Genfer Konferenz in diesem Stadium unmöglich wurde.

Das bedeutet aber keineswegs, dass die Verhandlungen nicht nach gewissen militärischen Erfolgen der Türken auf Zypern doch wieder in Genf erneuert werden können. Eine solche Wiederaufnahme der Kontakte und der türkischen Forderungen ist nicht nur die Amerikaner sondern auch die Engländer sowie die UNO daran interessiert sind, einen griechisch-türkischen Krieg zu vermeiden. Eine Fortsetzung der Kämpfe auf Zypern aber doch früher oder später zum Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den beiden verfeindeten NATO-Mitgliedern führen.

TOTO-SPIEL
WIRD TEURER

Die Einsatzgebühr für die Teilnahme am Toto wird sich vom 1. September an nochmals erhöhen: 80 Ag. für eine Kolonne werden nunmehr bezahlt werden müssen.

Es ist dies bereits die zweite Gebührenerhöhung innerhalb eines Jahres — zunächst von 30 Ag. auf 50 Ag. und jetzt nochmals um 30 Ag. auf 80 Ag. Seit der ersten Gebührenerhöhung ist die Spielteilnahme am Toto um 20% zurückgegangen.

Die Totoverwaltung ist jedoch bereit, 2% von ihren Ausgaben einzusparen und den Sportinstituten zur Verfügung zu stellen. Ein solcher Vorschlag war vor einigen Tagen von der Unterkommission der Knesset für Anliegen der Sportförderung, die unter dem Vorsitz von MdK Chaim Korfu steht, der Totoverwaltung übermittelt worden.

HOEHERE PREMIIEN FUER
FAHRZEUG-
VERSICHERUNG
GEFORDERT

Die Versicherungs-Gesellschaften bestehen auf ihrer Forderung, eine Erhöhung der Prämien für die Fahrzeugversicherung um 20-25% bewilligt zu erhalten.

Das Defizit der Versicherungs-Gesellschaften habe im Jahre 1973 bereits eine Summe von 50 Millionen IL erreicht und scheint allen Anzeichen nach zu steigen. Im Monat Juli hatte sich die Zahl der Verkehrsunfälle um 15% und die Zahl der Verkehrsoffer um 20% gegenüber dem Vormonat erhöht. Die im Dezember 1973 zugebilligte Tarifierhöhung von 12% könne die Mehrbelastung nicht ausgleichen, erklären die Versicherungsfirmen.

Die Antwort des Finanzministeriums auf diese Forderungen steht noch aus.

MINISTER HILLEL SPRICHT VON
EINBERUFUNGEN ZUR BÜRGERWEHR

Der Verkehrsminister berichtet der Knesset ueber seine Plaeue

In der Knesset nahm Minister Schlomo Hillel zur Frage der Bürgerwehr („Mischmar Esra-chi“) Stellung. Er betonte, dass er aufgrund eines bereits bestehenden Gesetzes die Vollmacht hat, Staatsbürger im Alter von 22 bis 55 Jahren für eine Dienstleistung in der Bürgerwehr zu verpflichten und von dieser Vollmacht Gebrauch nehmen müsse, wenn weitere Freiwilligenmeldungen ausbleiben. Der Bürger-

wehr werden automatische Waffen zur Verfügung stehen, fügte er hinzu.

Verkehrsminister Gad Jacoby erklärte in Beantwortung einer Anfrage, dass der El Al-Flugzeug die Erlaubnis gegeben habe, die Insel Zypern südlich zu umfliegen. Dieser Umweg gewährt die Aufrechterhaltung der Luftverbindung mit Israel auch nach der gestern verfürgten Sperre des Luftraums. El

Al hat den Flugbetrieb ohne Unterbrechung aufrechterhalten und in zusätzlichen Flügen auch jene Passagiere befördert, die nach dem Abbruch des Flugverkehrs durch einige ausländische Gesellschaften nicht von Lod abreisen konnten.

In seinem anschließenden Tätigkeitsbericht kam der Minister auf die Zukunftspläne im Landes-Verkehrswesen zu sprechen. Es ist an den Bau eines weite-

Hamburger Oper kommt
zu den Festspielen

Die Hamburgische Staatsoper und das Philharmonische Staatsorchester Hamburg werden zu den Gastspielen im Rahmen des Festivals nach Israel kommen.

Dieses Gastspiel stand bereits vor einigen Wochen in Gefahr, als ein Orchestermittglied seine Teilnahme mit dem Grund verweigerte hatte, dass Israel ein Kriegs- und Krisengebiet sei und er sein Leben und sein Musikinstrument gefährdet sehen müsse.

Die Erstinsanz hatte ein Klagegehehen in diesem Sinne abgegeben, jedoch in der Urteilsbegründung hinzugefügt, dass der klagende Geiger nicht nach Israel mitreisen müsse, wenn ein Krieg im Nahen Osten ausbrechen sollte. Nachdem tatsächlich ein Krieg in diesem Bereich, nämlich auf Zypern, ausgebrochen war, schlossen sich 70 andere Orchestermittglieder der

Weigerung an und brachten die Angelegenheit vor die Berufungsinstanz.

Diese Berufungsklage wurde nun abgewiesen. Das Gericht kam zu der Überzeugung, dass ein Künstler auch eine gewisse Gefährdung im Interesse des Ansehens seines Orchesters in Kauf nehmen müsse. Ein Gastspiel in Israel liege zudem im besonderen Interesse der deutschen Kulturarbeit im Ausland. Das Auswärtige Amt der Bundesrepublik beurteilt die Situation im Nahen Osten keineswegs als so gefährlich, dass die Absage des Gastspiels erforderlich wäre.

Ein Teil des technischen Personals trat bereits mit einem El Al-Flugzeug in Israel ein. Die 400 Künstler werden am kommenden Schabbat erwartet. Der Oberbürgermeister von Hamburg wird das Orchester begleiten.

Kibbuzmitglieder stellen sich zu Arbeiten
der Armee zur Verfügung

Angeichts der dringenden Notwendigkeit, die Panzerfahrzeuge Zahals so schnell wie möglich in kampffähigen Zustand zu bringen, wandte sich die Armeeleitung an die Kibbuzbewegung mit der Bitte, Freiwillige für diese Arbeiten zur Verfügung zu stellen.

Kibbuzim, welche technisch ausgebildet sind, haben sich freiwillig zur Ueberholung der Kampfpanzer und anderer Fahrzeuge gemeldet. An der Spitze dieser Freiwilligen-Meldungen steht Nachum Sarig, der während des Befreiungskrieges eine Palmach-Brigade kommandierte und der im Jom Kippur-Krieg einen Sohn verlor.

Putzende von Mitgliedern der

Berufung im Mordprozess Urian
vom Obersten Gericht abgewiesen

Das Oberste Gericht wies die Berufung gegen das Urteil für Amos Urian, der des Mordes an einem Wächter der „Brinks“-Gesellschaft zu lebenslangem Gefängnis verurteilt worden war, ab, kam jedoch zu der Überzeugung, dass die Anklageschrift ungenau abgefasst war.

Urian wurde vor dem Bezirksgericht Tel Aviv beschuldigt, dass er am 27. Oktober 1973 in die Räume der Gesellschaft im Migdal Schalom eingedrungen war und dort den Wächter Dow Linwe, der zu dieser Stunde Dienst tat, ermordet hatte. Am Abend dieses Tages gegen 18.30 Uhr wurde Urian von einem der Angestellten der Gesellschaft gesehen wie er mit einer Pistole in der Hand in das Treppenhaus lief. Um 18.40 Uhr erhielt die Polizei einen Telefonanruf von Linwe, in dem es hieß: „Wir werden beraubt, aber alles ist in Ordnung.“ Eine Polizeipatrouille kam sofort zum Gebäude und fand Linwe blutüberströmt vor. Auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb er.

Der angeschuldigte Urian leugnete, dass er zu diesem Zeitpunkt im Gebäude der „Brinks“-Gesellschaft gewesen sei. Er sei vielmehr mit Freunden zusammen bis zum nächsten Morgen in seiner Wohnung gewesen. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Libai, hatte angeführt, dass der Belastungszeuge eine falsche Aussage geleistet haben muss. Diese steht zudem in Widerspruch zu der Aussage eines anderen Zeugen, der um 18.35 Uhr mit Linwe telefonisch gesprochen habe und eine völlig ruhige Stimme vernommen habe. Ein dritter Zeuge hatte ausgesagt, dass Urian zwar im Gebäude gewesen sei, dieses aber schon um 18.30 Uhr, also noch vor dem Telefonanruf Linwes bei der Polizei, fluchtartig verlassen hatte. Der Rechtsanwalt

nimmt an, dass ein Aschenbecken des Sefarim Urian aus Hassgefühlen belasten wollte.

Die Richter Cohen, Manni und Ezioni nahmen diese Erklärungen zur Kenntnis, konnten aber aus den vorgebrachten Einzelheiten keine Änderung des Ersturteils rechtfertigen. Die Tatsache, dass Urian im Gebäude der „Brinks“-Gesellschaft war, scheint ohne Zweifel festzustehen, denn es ist in den Zeugnisaussagen von einem Eintreten und von einem Verlassen des Gebäudes die Rede. Die Zeitangaben der Augenzeugen weisen zu geringe Unterschiede auf, um hieraus einen Meinungsableiten zu können. Auch hatte die Polizei Spuren der Mordtat an der Kleidung und am Körper von Urian nach dessen Verhaftung entdeckt.

Aus der Anklageschrift ergibt sich aber nicht mit genügender Klarheit, ob die Verurteilung wegen einer vorbedachten Mordtat an Linwe oder wegen einer Mordtat in Zusammenhang mit einem beabsichtigten Raub erfolgt ist. Dieser Mangel müsse die Beurteilung der Straftat erschweren, wenn auch das Strafmaß keine Änderung erfahren kann.

aus dem Lande

Ein Herzanfall war die Todesursache, an der die 58-jährige Frau Zofia Aschtemkar aus Tel Chanan am Montag verstarb — dies ergaben die polizeilichen Nachforschungen. Es wird jedoch nicht ausgeschlossen, dass ein Familienstreit, der dem Tod der Frau vorangegangen war, diesen Herzanfall bewirkt hatte. Der Ehemann der Verstorbenen wurde inzwischen von der Polizei festgenommen.

Bei der Explosion eines elektrischen Zündsatzes erlitt ein 14-jähriges Mädchen aus Haifa schwere Verletzungen. Ihr 9-jähriger Bruder hatte diesen gefährlichen Zündsatz, der die Explosion von Sprengkörpern auslöst, auf der Straße gefunden.

Das Landes-Arbeitsgericht erkannte den Augenschaden, den sich ein Röntgentechniker zugezogen hatte, als Berufserkrankung an. Die Nationalversicherung wollte nur Invalidität seit dem Monat März 1972 anerkennen, muss aber jetzt nach dem

Monat März 1972 anerkennen, muss aber jetzt nach dem Urteil der Berufungsinstanz die Bezüge für Arbeits-Invaliden von Beginn des Jahres 1968 an auszahlen.

Die Stadtverwaltung von Be'er Brak betreut 120 ältere Personen im Rahmen ihres Urlaubsprogramms. Für die Dauer von zehn Tagen wird Aufenthalt in einem Heim von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags mit vier Mahlzeiten und einem reichen Veranstaltungsprogramm geboten.

In der Stadt Haifa haben sich für die Bürgerwehr bisher 2.000 Personen freiwillig gemeldet, darunter 47 Angehörige der nationalen Minderheiten und 42 Frauen. Im ganzen Bezirk Haifa haben sich bisher 3.400 Freiwillige gemeldet, von denen bereits 2.800 im Einsatz stehen. Sie haben dazu beigetragen, dass die Einbrüche, Diebstähle und Ruhestörungen wesentlich nach-

In tiefer Trauer melden wir das Ableben von unserem teuren

HANS FUCHS

(Hanuth Habibi, Tel Aviv)

Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, 15.8.1974, um 12 Uhr mittags von der Siedlichen Beerdigungshalle, Dafnestrasse 5, Tel Aviv, aus, auf dem Friedhof in Cholon statt.

Die trauernden Hinterbliebenen:
HELLA FUCHS (Gattin)
Schwester SOFIA ADLER (New York)
und Familien:
MEER
WITZTUM
A. ZWICK
B. ZWICK
SCHREIBER

Appenentflechtung
Israel-Jordanien

Die Schließung der Jerusalemer Museen soll auf Antrag des Erziehungsministers aufgeschoben werden.

Bürgermeister el Jaabri von Hebron, der früher jordanischer Parlamentsabgeordneter gewesen war, besuchte erstmals eine Sitzung der Knesset und sprach mit deren Vorsitzenden Israel Jeschajahu. Der Bürgermeister erklärte bei dieser Gelegenheit, dass es das Erlernen der hebräischen Sprache als eine Notwendigkeit für die Kommunalbeamten von Hebron erachte.

BOEHERE
AUSFALLBUERGSCHAFTEN
Der Finanzausschuss der Knesset bestatigte eine Bürgschaft in Höhe von 6 Millionen IL für die Erwerber der Cecil-Textilwerke, die einen Kredit in Höhe von 18 Millionen IL benötigen. Hieran wurde jedoch die Bedingung geknüpft, dass die neuen Besitzer den Restbetrag vor 12 Millionen IL aus eigenen Mitteln aufbringen müssen. Zugleich wurde die Ausfallbürgschaft der Regierung für die Porchester-Textilwerke, denen eine Betriebschließung droht, von 3 Millionen IL auf 6 Millionen IL erhöht.

INDEX STIEL
UM 1,4%

Die Knesset beschloss, dass die Kibbuzbewegung, welche sich zur Verfügung der Armee stellt, eine Steuerbefreiung erhalten soll.

Die Knesset beschloss, dass die Kibbuzbewegung, welche sich zur Verfügung der Armee stellt, eine Steuerbefreiung erhalten soll.

Die Knesset beschloss, dass die Kibbuzbewegung, welche sich zur Verfügung der Armee stellt, eine Steuerbefreiung erhalten soll.

Die Knesset beschloss, dass die Kibbuzbewegung, welche sich zur Verfügung der Armee stellt, eine Steuerbefreiung erhalten soll.

Die Knesset beschloss, dass die Kibbuzbewegung, welche sich zur Verfügung der Armee stellt, eine Steuerbefreiung erhalten soll.

Die Knesset beschloss, dass die Kibbuzbewegung, welche sich zur Verfügung der Armee stellt, eine Steuerbefreiung erhalten soll.

Die Knesset beschloss, dass die Kibbuzbewegung, welche sich zur Verfügung der Armee stellt, eine Steuerbefreiung erhalten soll.